

# Antigone.

Ein Trauerspiel des Sophokles.

## Personen:

Antigone, des Oedipus Tochter.	Haimon, Kreons Sohn.
Ismene, ihre Schwester.	Teiresias, ein blinder Seher.
Chor der thebanischen Ältesten.	Ein Bote.
Kreon, Oheim der beiden Schwestern.	Eurydike, Kreons Gemahlin.
Ein Wächter.	Ein Diener.*)

Der Schauplatz ist vor dem Königspalast in Theben.

Antigone tritt vor Sonnenaufgang mit Ismene aus der rechts neben dem Hauptportal gelegenen Thüre des Palastes, eine eiserne Kanne in der Hand.

**Antigone:** Ismene! Schwester! — Niemand steht mir nah' wie du —  
Weisst du, seit wegen Oedipus uns Leid verfolgt,  
Ein einz'ges, das Zeus uns, den Lebenden, nicht schickt'?  
Nicht eine Kränkung giebt's ja, nicht Missachtung auch,\*\*)  
Und nicht Beschimpfung, nicht Entehrung, die nicht ich 5  
Erlebte, ob es dich betraf, ob mich, dies Leid.  
Was heisst es jetzt nur wieder, dass der ganzen Stadt  
Des Heeres Führer erst vor kurzem kundgethan!  
Du weisst es? Hast's vernommen? Oder ist dir's fremd?  
Die lieb uns sind, bedenkt der Hass mit schwerem Leid. 10

\*) Die Verteilung der Rollen ist wohl so zu denken:

1. Schauspieler (Protagonist): Antigone und Teiresias, sowie wahrscheinlich Bote und Diener.
2. Schauspieler (Deuteragonist): Ismene und Wächter, sowie wahrscheinlich Haimon und Eurydike, die aber auch statt Bote und Diener dem ersten Schauspieler gehören könnten.
3. Schauspieler (Tritagonist): Kreon (vgl. Ortmann, Die Dramaturgie, S. 16).

U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Euripides, Herakles I. S. 150 A. 60 weist trotz Demosth. 18, 180 und 19, 246 f. die Rolle des Kreon dem zweiten Schauspieler zu, schwerlich mit Recht, wenn man bedenkt, dass nach Menander (bei Stob. flor. 106, 8) „auch in der Komödie die Rollen der Bösen dem Tritagonisten zufielen“ (Sittl, Gr. Litteraturg. III (1887) S. 295. A. 2). Dadurch erledigt sich auch die Behauptung von Schacht (Über die Tragödie Antigone, Darmstadt 1842), unser Stück hätte ebensogut „Kreon“ geheissen werden können.

\*\*\*) Die Stelle scheint verderbt zu sein. Die überlieferten Worte haben etwa den Sinn von: „nichts, was ohne Unverstand geschieht.“ Die Erklärer vergleichen einen Satz aus Lessings Emilia Galotti (II. 6): „Wie wild er schon war, als er nur hörte, dass der Prinz dich jüngst nicht ohne Missfallen gesehen!“

- Ismene:** Ich weiss von denen nichts, Antigone, die uns lieb:  
Nichts Freud'ges, nichts was schmerzte hört' ich, seit man uns  
Zwei liebe Brüder weggenommen hat, uns zwei.  
Am selben Tage nahm sie fort vereinte That,  
Und seitdem fürbass eilte Argos' Kriegerschar, 15  
In dieser Nacht erst, ist mir weiter nichts bekannt,  
Mein Wohlergeh'n nicht grösser, — noch auch mein Verstand.\*)
- Antigone:** Ich wusst' es wohl und habe vor des Schlosses Thor  
Dich deshalb mitgenommen, dass nur du es hörst.
- Ismene:** Was gibt es? Sieht man doch, es kocht etwas in dir. 20
- Antigone:** Hat nicht Bestattung Kreon einem Bruder nur  
Gegönnt, zur Ehr' ihm, und den andern uns entehrt?  
(Mit Bitterkeit) Eteókles ist ja,\*\*) wie ich höre, nach dem Recht —  
Gerecht — ein Spruch sagt's — s'ist auch Brauch — im Erdenschoss  
Gebettet, dass ihm drunten Ehre wird, im Tod. 25  
Doch nicht sein kühner Widerpart: Polyneikes Leib —  
Den Bürgern, heisst es, angekündigt sei's, dass nicht  
Im Grab ihn bergen noch beweinen jemand darf,  
Nein, Grab und Thränen entbeh'r er, leck're Beute so  
Für Vögel, die da lauern auf erwünschten Frass. 30  
Dergleichen, heisst es, habe der bied're Kreon dir  
Und mir — auch mir, ich weiss es — offen kundgethan  
Und hierher komm' er, dies noch jedem, dem es neu,  
Bestimmt erst anzukünd'gen, und — er nehm' es nicht  
Nur so, für gar nichts; nein, wer davon etwas thu', — 35  
Der Tod erwart' ihn, Stein'gung durch das Volk der Stadt.  
So steh'n dir uns're Sachen; nun lass seh'n sofort,  
Ob edler Art du gleich bist, ob ein bös Gezücht.
- Ismene:** Sag', mut'ge Schwester! wenn die Sach' an dem, kann ich  
Durch Hemmung oder Förd'ung dann noch etwas thun? 40
- Antigone:** Ob mit du tragen, ob mitwirken willst, sieh' zu!
- Ismene:** Bei was für Wagestücken? ha! wo denkst du hin?
- Antigone:** Ob du mit mir dem Toten Ruhe schaffen willst.
- Ismene:** Ja suchst du ihm ein Grab? — Das ist der Stadt verwehrt.
- Antigone:** Dem Bruder, ja, dem mein'gen, — und — wenn du nicht willst, 45  
Auch deinem. Nimmermehr geb' ich den Bruder preis.
- Ismene:** Verweg'ne du! wenn Kreon dem entgegen ist!
- Antigone:** Darf er mir wehren, nach den Mein'gen noch zu seh'n?
- Ismene:** O weh! Der Vater, liebe Schwester mein, bedenk',  
Dass er verlästert, fluchbeschwert verkommen ist. 50  
In Sünden hatt' er selber sich entdeckt, sich selbst  
S'Gesicht geblendet, zwiefach, mit selbsteig'ner Hand.

\*) Ihr Verstand scheint ihr stillzustehen über der Grösse des Unglücks.

\*\*\*) oder: Es ist Eteókles.

- Dann gab die Mutter sich — sein Weib! war beides ja —  
 Am festgeknüpften Strange, sich zur Schmach, den Tod.  
 Die zwei — zum dritten — haben auf den einen Tag, 55  
 Sich selber tötend — tapfres Brüderpaar! — im Tod  
 Vereint, sich hingewürgt; denn zwiefach traf der Streich.  
 Und nun, da wir allein noch übrig sind, sieh zu:  
 Wir kommen um im Leide, wenn wir trotz Gesetz  
 An Fürstenabsicht oder -macht vorübergeh'n. 60  
 Nein, sei doch dessen eingedenk: Natur hat uns —  
 Als Frauen — nicht dem Manne gleichgestellt zum Kampf,  
 Und ferner, weil wir unterthan den Stärk'ren sind,  
 Auch dies beachten! — ja, was noch mehr Schmerzen bringt!  
 So werde ich bei denen, die da drunten sind, 65  
 Verzeihung suchen, weil mir hier Gewalt geschieht,  
 Doch den zu oberst Steh'nden fügsam sein; es hat  
 Zu vieles wollen nimmermehr vernünft'gen Sinn.
- Antigone:** Ich fordr' es nimmer, nimmer — falls du jetzt es willst  
 Noch thun — geschäh's zur Freude mir mit mir vereint. 70  
 Nein, sei, wie immer dir's beliebt; doch ihnberg' ich  
 Im Grab. Wenn diese That den Tod mir bringt, wie schön!  
 Geliebt, so werd' ich dann bei dem, den ich geliebt,  
 Als ehrliche Sünd'rin ruh'n, weil länger die Zeit ist, 75  
 In der ich Beifall drunten brauch', als hier bei uns.  
 Mein ew'ger Ruheplatz ist dort. Wenn's dir gefällt, —  
 Die Ehre weig're dann, wo Göttern Ehre passt.
- Ismene:** Der Ehrung unwert halte ich das nicht, allein  
 Der Stadt zum Trotz es thun, — nicht möglich ist es mir.
- Antigone:** Das halte du dir vor! Doch ich will jetzt ein Grab 80  
 Dem vielgeliebten Bruder aufzuwerfen geh'n.
- Ismene:** O weh! Verweg'ne! Wie so sehr mir um dich bangt!
- Antigone:** Nicht mich bedaure! Mache dein Geschick zurecht!
- Ismene:** So teile doch nur keinem vorher etwas mit  
 Davon! geheim bewahr' es! ich geradeso. 85
- Antigone:** O nein! laut schrei' es! schweigend wirst du mir noch mehr  
 Verhasst; verkünde lieber aller Welt mein Thun!
- Ismene:** Wo's andrer Herzen schaudert, ist dein Blut so heiss.
- Antigone:** Doch find' ich Beifall, wo ich Lob zumeist bedarf.
- Ismene:** Wär's nur zu machen! doch nicht möglich ist dein Wunsch. 90
- Antigone:** Nun ja, wofern die Kraft zu schwach, — ich hab's versucht.
- Ismene:** Ja Dinge, die nicht möglich sind, verfolgt man nicht.
- Antigone:** Sprich nur so weiter: bist dann mir noch mehr verhasst,  
 Verhasst auch ruhst du einstens dort bei ihm, mit Recht.

Nein, lass' mich, wenn ich selber auch mich schlimm beriet,\*) 95  
 Dies Schreckenslos erdulden, dulden werd' ich nichts,  
 Was so schlimm wäre, dass ein schöner Tod nicht bleibt.

**Ismene** (mild): Nun, wenn es sein soll, ziehe, dess gewiss: es raubt  
 Der Schritt der Thörin deiner Lieben Liebe nicht.

(geht durch die rechts neben dem Hauptthor gelegene Thüre ab, während sich Antigone  
 nach links entfernt.)

**Chor** (während er auf der rechten Seite zwischen  
 Bühne und Zuschauerraum in die Orchestra herein-  
 zieht):

Frührots strahlender Glanz! für die sieben 100  
 Thore von Theben kam  
 Nie ein schöneres Licht als du. Ersehnt  
 Kommst du. Thust du dich auf,  
 Naht der goldene Tag.  
 Hoch auf Dirkes strömende Wasser  
 scheinst du. 105  
 Hast den Mann in der blinkenden Wehr,  
 Schwerbewaffnet Argos entstammt, —\*\*)  
 Hast ihn vertrieben, noch schneller als er:  
 Flüchtig eilt' er von dannen.

**Chorführer:**

Polyneikes, der „Zänker“, bracht' ihn ins  
 Land. — 110  
 Der Brüder Zank, der liess es gescheh'n,  
 Ihr leidiger Streit —: mit wildem Ge-  
 schrei,  
 So droht' er dem Land. So drohet der  
 Aar.\*\*\*)  
 Und Fittige hatt' er, so leuchtend wie Schnee,  
 Der Waffen so viel, 115  
 Die Mähne des Rosses am Helme.†)

**Chor:**

Dort bedroht' er die Stadt; und die sieben  
 Thore, — er hatte rings  
 Die mit mordendem Speer umkreist. Erging,  
 Eh' er hier seinen Schlund 120  
 Voll mit unserem Blut  
 Füllen konnt', und ehe den Kranz der  
 Thürme  
 Kienholzbrand zu fassen vermocht',  
 Weil der Kriegsgott hinter ihm her  
 Fürchterlich wettete; nicht zu besteh'n 125  
 War der kämpfende Drache.

**Chorführer:**

Vermessener Zunge Prahlen hasst  
 Über alles Zeus; drum wie er sie sah  
 So stark wie Ströme herfluten ins Land, —  
 Es klirrte das Gold — o des Übermuts! — ††) 130  
 Sein Feuer schleuderte da den Mann,  
 Der ‚Sieg‘ schon rief,  
 Vom Zinnenkranz in die Tiefe.†††)

\*) Oder: lass' mich, lasse meines Herzens Unverstand.

\*\*) Gemeint ist Adrastos mit seinem Heer; ihre Heimat ist Argos, bezw. der Inachos (vgl. die ansprechende Konjektur von Th. Maurer in: Die Cantica der Antigone, kritisch-exegetisch revidiert. Progr. 4. Worms 1892).

\*\*\*) Sophokles denkt an den weissen Seeadler (Maurer nach Wolff).

†) In den Systemen 110—116, 127—133, 141—147 und 155—161 werden am besten je 5 akatalektische Dimeter, 1 Monometer und der abschliessende Paroimiakos angenommen. Vgl. die Bem. zu v. 145—147!

††) Vgl. Bernhardt, Gr. Syntax S. 46 und Krüger, Gr. Spr. II. 58, 3, 1. (Maurer, Progr. Worms 1892. S. 4).

†††) Gemeint ist Kapaneus. Von Amphiarao ist nichts angedeutet.

**Chor:**

Dröhnend zu Boden denn stürzte der, hin-  
geschmettert, —  
Rasender! der da mit Feuer bewehrt, so  
gierig 135  
Schnob — ein Trunkener schien's —  
Mächtig, gleich dem schrecklichen Sturm.  
Doch es ging  
Anders aus:  
Anderen hat  
Anderes Los  
Ares geschickt,  
Der sie verjagt hat,  
Hilft uns zum Siege. 140

**Chorführer:**

Die Führer, die sieben, an Thore gestellt,  
An sieben, je Held gegen Held, — jeder liess  
Dem Lenker der Schlacht der Rüstung  
Tribut.  
Die Schrecklichen nur, — dem nämlichen  
Blut  
Und einem Schoss entstammt, — gegen sich 145  
Die Speere gekehrt,  
So ereilte das Ende sie beide.\*)

**Chor:**

Dennoch! — es kam ja die Ehre ver-  
leihende Siegesgöttin,  
Teilend\*\*) der Wagen entsendenden Thebe  
Nun beendet der Krieg, [Freude — 150  
Lasst uns jetzt vergessen die Not!  
Auf! zu euch,  
Götter, auf!  
Festlich gereiht,  
Nächtlicher Weil',  
Alle! Und du, —  
Theben erschütternd, —  
Weingott, geleit' uns!  
(Kreon tritt mit Gefolge aus dem mittleren Thore  
des Palastes.)

**Chorführer:**

Doch sehet euch um! unser Landesherr, 155  
Fürst Kreon, der neue Fürst über uns,  
Durch das, was die Götter uns neu'stens  
geschickt,  
Er kommt. — Womit geht der König denn  
um,  
Dass er eigens Tagung unseres Rats 160  
Verordnet und das  
Uns allen öffentlich kundthut?

**Kreon:** Ihr Leut', aufs neue festigte Götterhuld die Stadt,  
Nach manchen schweren Stößen; aufrecht steht sie da.  
Und ich hab' euch, durch Boten, von dem Volk allein  
Hierherbeschieden: habt ihr doch getreu geehrt, 165  
Ich weiss es, immer, Thron und Macht des Laïos;  
Und später, als dann Oedipus den Staat erneut  
Und dann verkommen, seid ihr bei den Söhnen stets  
Auch da geblieben, unverrückt gesinnungsstark.

\*) Maurer (a. a. O. S. 6) hat vielleicht nicht genügend beachtet, dass auf die unselige Ehe des Oedipus und der Jokaste in diesem Stück auch sonst mit Absicht hingedeutet wird; vgl. v. 863 ff. 868. Wer seiner Ansicht ist, mag lesen:

[Und einem Schoss]  
Entstammt, — gegen sich den geschickten Speer  
Gekehrt, so ereilt'  
Ein einziges Ende sie beide.

\*\*) Vgl. Moritz Schmidt, S. A. nebst den Scholien des Laurentianus herausgegeben. Jena 1880. (LVI, 910 S.) Gustav Fischer; und Maurer a. a. O. S. 6.

Da nun die beiden umgekommen sind, ereilt 170  
 Auf einen Tag vom Schicksal, siegreich, doch zum Tod  
 Getroffen, selber so durch eig'ne Hand befleckt,  
 Ist mein die ganze Macht denn, auch der Thron ist mein,  
 Sofern's der Umgekomm'nen Nächstverwandten trifft.  
 Nun ist's nicht möglich, dass man jeden Menschen kennt, 175  
 Sein Denken, die Gesinnung, sein Begeh'r, bevor  
 Im Herrschen, durch Gesetze, er gereift sich zeigt.  
 Für mich ist, wer beim Lenken einer ganzen Stadt  
 Nicht immer an den besten Rat sich halten mag,  
 Wer allzu ängstlich seinen Mund verschlossen lässt, 180  
 Ein böser Bürger, heute wie vor Zeiten schon,  
 Und wer da höher, statt des Vaterlandes Wohl,  
 Ein Liebes stellte, solchen Mann beacht' ich nicht.  
 Denn ich kann — Zeus vernehm's, der alles sieht und stets,  
 Ich kann nicht ruhig schweigen, seh' ich Unverstand 185  
 Den Bürgern nahen, statt was Heil und Segen bringt,  
 Und nie zum Liebling unsres Landes Widerpart  
 Für mich erwählen; denn das ist mir klar: es ist  
 Das Schiff ‚All Heil‘\*) für alle; der nur, der auf ihm  
 G'radaus dahinfährt, wird beliebt bei vielen sein. 190  
 Dies mein Gesetz. So werd' ich Mehrer unsrer Stadt.  
 Und dem Verwandtes hab' ich eben kundgethan  
 Den Bürgern; seine Söhne trifft's, des Oedipus:  
 Eteókles erstlich,\*\*) der im Kampfe für die Stadt  
 Nun umgekommen, der die beste Lanze schwang, — 195  
 Ihn deck' ein Grabmal, alles werd' ihm sonst zu teil,  
 Was nur den Besten mitgegeben wird, ins Grab.  
 Nicht so sein Blutsverwandter, er, Polyneikes, der  
 Die heim'sche Erde und die Landesgötter uns,  
 Trotz Acht im Lande, durch des Feuers Glutten wollt' 200  
 In Asche wandeln, der da in Geschwisterblut  
 Sich gütlich thun wollt', allen Sklavenlos bestimmt:  
 Es darf — verkündigt ist es in der Stadt — kein Mensch  
 Ihm Gaben spenden, keiner klagen um den Mann;  
 Man lass' ihn liegen, lass' den Vögeln seinen Leib, 205  
 Den Hunden auch, zum Fressen, niemand kenntlich mehr!  
 So ist, was ich mir denke. Nimmer ehre ich  
 Die Bösewichter über dem, der rechtlich ist.  
 Doch wer's da gut meint mit der Vaterstadt, — ob tot  
 Ob nicht, verschlägt nichts — wird bei mir in Ehren steh'n. 210

\*) Anspielung auf den Namen eines athenischen Schiffes (Kern).

\*\*\*) oder: Zuerst Eteókles.

- Chorführer:** Dir ist es, Kreon, des Menoikeus Sohn, so recht  
Für Schlechtgesinnte wie den guten Freund der Stadt,  
Und alles, was Gesetz ist, kann vollstreckt von dir  
Auch Tote treffen, den, der lebt, geradeso.
- Kreon:** Seid wachsam denn in allem, was besprochen ist! 215
- Chorführer:** Auf jüng're Schultern werde diese Last gelegt!
- Kreon:** Ja Wächter für den Toten hab' ich schon bestellt.
- Chorführer:** Und welcher Art ist, was du ausserdem befehlst?
- Kreon:** Nicht Nachsicht üben, wenn's hier Ungehorsam giebt!
- Chorführer:** Es ist kein Mensch so thöricht, dass er Tod begehrt. 220
- Kreon:** Gewiss, das ist sein Lohn auch, doch was hofft man nicht!  
Gewinn zu liebe mancher Mann verkommen ist.
- Wächter:** O Herr, ich sage nicht, ich sei vor Schnelligkeit  
Jetzt ausser Atem, weil ich flink den Fuss erhob,  
In Sorgen hab' ich manchmal auf dem Wege Halt gemacht, 225  
Mich drehend auf den Strassen, um zurückzugeh'n.  
Die Seele sagte manches mir im Zwiegespräch:  
,O weh! was gehst du, wo man dich betrafen wird!  
,Herrje! jetzt hältst du? wenn das Kreon nun erfährt,  
Durch andre Leute, wie soll's dir da gut ergeh'n! 230  
Das war ein Schwanken, wie ich kam, gemach, nicht schnell;  
Und so sind kurze Wege manchmal nachher lang.  
Am Ende freilich blieb's dabei: ich geh' zu dir  
Nun; wenn ich auch nichts sagen kann, ich meld' es doch.  
Denn angeklammert an die Hoffnung komm' ich her, 235  
Dass nichts mir weiter zustösst als mein Schicksal will.
- Kreon:** Was ist es, das dir so den Mut genommen hat?
- Wächter:** Ich will dir's melden. Erstlich das von mir: die Sach',  
Ich that sie nicht, noch sah ich, wer der Thäter war.  
Und nicht gerecht wär's, wenn mich nun ein Leid beträf'. 240
- Kreon:** So schiesse los doch, statt nur um die Sach' herum  
Zu gehen! Dass du 'was Besondres bringst, ist klar.
- Wächter:** Mit argen Dingen hält man doch recht lang zurück.
- Kreon:** Ei was! so sprich doch! Mach' dir's leicht und gehe dann!
- Wächter:** Nun dann, — ich sag' dir's. Einen, der den Toten g'rad' 245  
Bedeckt hat, sucht man. Hat den Körper erst bestreut  
Mit trock'ner Erde, dann den guten Brauch erfüllt.
- Kreon:** Ist's wahr? wer ist der Mann, der diese Dinge wagt?
- Wächter:** Weiss nicht. Man sah ja weder einer Haue Hieb  
Dort, noch auch einen Spatenstich. Das Feld war hart 250  
Und trocken, Risse, Spuren eines Wagenrads

- Nicht sichtbar; nicht erkennbar war der, der die That vollbracht.  
 Und wie's der erste, welcher heute Wache hielt,  
 Uns zeigte, fasste dieses Wunder dann kein Mensch.  
 Der andre war verschwunden, zwar im Grab noch nicht, 255  
 Doch dünn — aus Angst vor Sünde schien's — lag Staub darauf.  
 'S war keines Raubtiers Spur da, keines Hundes Tritt  
 Zu finden, auch von Zerren nichts daran zu seh'n.  
 O Herr, da schwirrten böse Reden hin und her;  
 Ein jeder zieh nun jeglichen, ja, bald gab es dort 260  
 Noch Schläg' am Ende. Kein Vermittler war zur Hand.  
 Denn jeder sollte der sein, der die That vollbracht,  
 Und niemand wusst' es, nein, er leugnete, dass er's wiss'.  
 Wir alle sagten: Glühend Eisen fass' ich an,  
 Durchs Feuer schreit' ich, bei den Göttern schwör' ich laut: 265  
 Nie that ich solches, niemand wollte, dass ich's wiss',  
 Der diese Sach' ersonnen oder auch vollbracht.  
 Zuletzt, als weiter nichts mehr auszuforschen war,  
 Sagt einer noch — das liess uns allesamt das Haupt  
 Vor Angst zu Boden senken; wussten wir doch nicht 270  
 Ein Wort dagegen, nicht, wenn das geschah, wie's gut  
 Sollt' enden — nun, der meinte, dass man, was gescheh'n,  
 Dir hinterbringen sollte, statt es nicht gesteh'n.  
 Und dabei blieb es; und — mich Unglücksmenschen muss  
 Das Los dann treffen, ich bekomm' das schöne Amt. 275  
 Ich bin hier ungerne. Gern gesehen? O, ich weiss:  
 Den mag ja niemand, der ihm böse Kunde bringt.
- Chorführer:** O Herr! Wahrhaftig! Ob's nicht von der Gottheit gar  
 Gesandt ist, — mein Gewissen rät mir längst dazu.
- Kreon:** Hör' auf! Mich packt der Zorn noch, wenn du solches sagst. 280  
 Sonst hält man dich für kopflos und für alt zugleich.  
 Du sagst ja Unerhörtes: höh're Macht, sagst du,  
 Sei hier am Werke, diesem Toten beizusteh'n.  
 Hat sie denn, zu sond'rer Ehre dem verdienten Mann,  
 Ihn wohl geborgen? der der Tempel stolz Gebälk 285  
 In Brand zu stecken herkam samt den Gaben d'rin,  
 Und der ihr Saatfeld, ihr Gesetz mit Füßen trat?  
 Den Bösewicht — wo ehren Götter den? sag' an!  
 O nimmer! Freilich haben Leute in der Stadt  
 Schon längst, weil's nicht erwünscht ist, über mich gemurrt, 290  
 Geheim den Kopf geschüttelt, statt den Nacken mir  
 Mit Ruh' ins Joch zu beugen, wie es mir gefällt.  
 Von denen — soviel weiss ich ganz genau — sind die



- Verleitet durch Bestechung, dass sie dies vollbracht.  
Nichts trägt so schlimme Früchte, als das böse Geld, 295  
Von allen Erdengütern. Städte hat es schon  
Zerstört, es treibt den Mann hinweg von Haus und Hof,  
Verdirbt ihn gründlich und verdreht den rechten Sinn  
Gar oft; er wählt, was schandbar ist, für sich, der Mensch.  
Das Schlechte nur verleitet's manchen Mann zu thun, 300  
Und alle gottvergess'nen Thaten kennt er wohl.  
Doch alle, die bestochen dies ins Werk gesetzt, —  
Jetzt endlich ist es sicher, dass sie Strafe trifft.  
Wenn mir ja jetzt noch Ehrfurcht übrig blieb für Zeus,  
Sei dess versichert — unter Eid verbürg' ich dir's — : 305  
Wenn ihr den Thäter selber, der den Toten barg,  
Nicht findet, und dazu vor meine Augen bringt,  
Genügt für euch dann nicht das Jenseits bloss; ihr sollt  
Lebendig baumelnd, wer es frech gethan, gesteh'n,  
Dass ihr, belehrt, womit Gewinn zu machen ist, 310  
Den Rest euch holen könnet, und es merkt: es ist  
Nicht allerorten gut — die Liebe zum Gewinn.  
Was man mit Schande sich erwirbt, das führt ja meist  
Zum Unverstand — das fand ich —, selten dient's zum Heil.
- Wächter:** Ja darf ich sprechen, oder mach' ich besser Kehrt? 315  
**Kreon:** Du siehst doch jetzt schon, wie mir's lästig ist.  
**Wächter:** Thut's nur im Ohr dir oder in der Seele weh?  
**Kreon:** Ei wie! du prüfst noch, wo mein Unmut denn nun sitzt!  
**Wächter:** Das Herz verletzt der Thäter dir, und ich das Ohr.  
**Kreon:** Ach! nur zum Schwatzen bist du da auf dieser Welt. 320  
**Wächter:** Dann habe aber diese That nicht ich vollbracht.  
**Kreon:** O doch! nur hast du da um Geld den Kopf gewagt.
- Wächter** (heult): Oh! — —  
Wie schrecklich! Solch ein Urteil! Und er urteilt falsch!  
**Kreon:** Ja, witzle nur mit Urteil! Wenn ihr aber nicht  
Die Thäter mir entdecket, heisst es bald: Gewinn 325  
Bringt nichts als Unheil, wenn man schrecklich viel begehrt.  
(Geht in den Palast zurück.)
- Wächter:** Ach dass man ihn doch richtig fänd'! (für sich:) Doch ob's gelingt,  
Ob nicht erreicht wird — hängt's ja doch vom Zufall ab — :  
Gewiss wirst du zum zweitenmal mich hier nicht seh'n.  
Ich bin ja, g'rad noch hoffnungslos und ohne Rat, 330  
Noch heil; schon so gebührt den Göttern grosser Dank. (Entfernt sich.)

**Chor:**

Gross ist so manches; nimmer lebt Irgend Grösseres als der Mensch. Selber über das dunst'ge Meer Zieht er, stürmischem Süd vorauf, Hinweg, wo die Wogen ringsum Sein Schiff sich mächtig thürmen. Die Gottheit dient ihm gar, die Mutter Erde, die ewige, nie zu erschöpfende: Heute wie gestern durchfurcht sie der Pflügende; 340 Seiner Rosse Kraft bezwingt sie.	Fröhlicher Vögel manchen Schwarm Jagt er, listig umgarnt er sie, Raubtierarten in Feld und Forst, Auch Geschöpfe der salzigen See: 345 Zu Netzen spann er die Schnüre, Der hochbegabte Mensch. Er zwingt geschickt des Feldes Tiere, Berge durchstreifende; Rosse mit mächtiger Mähne, den Nacken im Joche, gedeihen ihm 350 Und — der riesenstarke Bergstier.
Und Sprache, und, schnell wie der Wind, Gedanken und Ordnung im Staat Erstreben — er lernte das; vor den Nadeln Des bösen Frosts, 355 Eisig kalt, und regengleich, Schützt er sich. Weiss stets Rat ja, und ratlos er- Niemals, was bevorsteht. [strebt er Dem Jenseits nur, 360 Ihm entgeht er nimmermehr; Doch unheilbarer Seuch' entgeh'n — Das versteht er.	Mit Weisheit, durch mancherlei Rat Der Kunst, unerwartet bedacht 365 Will er Böses auch; nicht nur an Gutes Wer Landesbrauch [denkt er. Stets bewahrt und Götterrecht, Treu dem Schwur, Lebt als rechter, als schlechter Ge- 370 Wer dem Bösen nachläuft [nosse,*) In keckem Mut. Niemals komm' an meinen Herd, Nie mög' ich gleichgesinnt sein dem, Der so handelt. 375

(Links erscheint der Wächter mit Antigone.)

**Chorführer:**

Ein Wunder! kaum fass' ich es! Ist es denn wahr? —  
Es ist wahr! vergeblich leugn' ich es noch.  
Es kann das nur Antigone sein.  
Unsel'ge Maid!  
Unselig war ja auch Oedipus einst. 380  
Man hat dich doch nicht auf der That ertappt?  
Und führt dich nun vor, da im Unverstand  
Du des Königs Gebot übertreten?

**Wächter:** Hier ist dieselbe. Sie hat diese That vollbracht.  
Man traf sie beim Bestatten. Wo ist Kreon? sagt! 385

**Chorführer:** Er kommt vom Schloss, von neuem, eben recht, daher.

**Kreon:** Was giebt es? Weshalb ging ich denn zum Glück heraus?

\*) Wir haben an dieser Stelle eigentlich den Gegensatz des „Patrioten“ und des „vaterlandslosen Gesellen“, nachher den des Hausgenossen und des Parteigenossen.

- Wächter:** O Herr, verschwören sollt' ein Mensch doch nie etwas.  
 Es tadelt spät're Einsicht manchen Plan; sieh', ich  
 Gelobte: ich komm' nicht leicht je hierher zurück, 390  
 Weil du gedroht hast. Ganz verwettert war ich ja.  
 Doch wenn man ohne —, wider Hoffen Freud' erlebt,  
 An Dauer gleicht die keinem andern Lustgefühl.  
 Somit — obgleich ich's erst verschwor — erschein' ich hier  
 Mit diesem Mädchen; denn wir trafen\*) sie am Grab 395  
 Beschäftigt. Lose werfen gab es diesmal nicht,  
 Nein, jetzt gehört der Glücksfund niemand sonst als mir.  
 Und nun, o Herr, nimm du sie! Wie du willst, so richt'  
 Und überführe sie. Doch mich, o mach' mich frei —  
 Das Recht verlangt es — ach! von dieser bösen Sach'. 400
- Kreon:** Warum denn nahmst du diese da, und wo, in Haft?  
**Wächter:** Sie hätt' ihn gern begraben; damit weisst du's ganz.  
**Kreon:** Ist, was du hörtest, was du sagst, gewiss auch wahr?  
**Wächter:** Sie wollt' — ich sah's — den Toten gegen dein Gebot  
 Begraben. Ist nun deutlich, was ich sag', und klar? 405
- Kreon:** Wie ward sie sichtbar? wie gefunden? wie gefasst?  
**Wächter:** Von der Art war die Sach'. — Indem wir angelangt —  
 Es war von dir nicht kleine Pein uns angedroht —  
 Da fegten wir vom Toten, was an Staub auf ihm  
 Sich fand; er liegt schön bloss nun, schon verwesend, da. 410  
 Drauf sitzt man oben auf der Höh', vor Wind geschützt,  
 Damit vom Leichnam kein Geruch uns treffen kann,  
 Um wach zu rütteln jedermann mit grobem Wort,  
 Mit bösem, wenn sich einer um die Mühe drückt';  
 Und so ist's lang geblieben, bis am Himmel hoch 415  
 Die Sonnenscheibe leuchtend hin zur Mitte kam,  
 Und Hitz' uns lähmte. Plötzlich fegt ein Sturm den Grund,  
 Er bringt ein mächt'ges Wetter; 's war ein höllischer Lärm.  
 Der Boden zitterte; alles Blätterwerk im Busch,  
 Das zaust' er jämmerlich. Undurchsichtig war rundum 420  
 Die Luft. Nur blinzeln trugen wir des Himmels Zorn.  
 Und als das wieder fort war — erst nach langer Zeit —  
 Seh'n wir das Mädchen. Schrill aufschreiend jammert sie,  
 Erbittert wie der Vogel,\*\*) wenn er, seiner Brut  
 Beraubt, die leere Lagerstatt zu schau'n bekommt. 425  
 So hat auch diese, wie sie bloss die Leiche sieht,  
 Beweglich, laut gejammert, böß geflucht dazu,

\*) Die überlieferte Lesart ist mit Rücksicht auf v. 397 beizubehalten.

\*\*\*) Oder: Erbittert wie's der Vogel thut, der ohne Brut,/Beraubt, . . . Vgl. die Bemerkung Maurers zu der Stelle (Progr. Worms 1892. S. 4)!

- Mit Flüchen gegen alle, die die That vollbracht.  
 Dann trug sie alsbald trock'ne Erd' in Händen her,  
 Sie hielt die feine Kann' aus Erz empor, besprengt', 430  
 Ihm dreimal also spendend, seinen Leib daraus;  
 Und wir, die's sahen, jagten vorwärts, jedermann  
 Ereilt' sie alsbald. Sie — war keineswegs bestürzt.  
 Die früh'ren Thaten, wie die jetzt, die wiesen wir  
 Ihr nach. Auf's Leugnen nicht bedacht, so blieb sie steh'n, 435  
 Natürlich mir zur Freude, doch zum Schmerz zugleich.\*)  
 Es ist zwar selber böser Not entronnen sein  
 Sehr freudig, aber Böses lieben Menschen thun  
 Ist schmerzlich. Freilich alles dies — so bin ich nun —  
 Berührt mich wenig —, wenn nur mich kein Unheil trifft. 440
- Kreon:** Nun du! — du senkst zu Boden, wie man sieht, das Haupt —  
 Sag's, statt zu leugnen! — Oder hast du's nicht gethan?
- Antigone:** Mit nichten leugn' ich; offen sag' ich: ja, ich that's.
- Kreon** (zum Wächter): Nun könntest du dich also packen, wie du willst,  
 Gelöst von schwerer Sündenschuld und frei gemacht. 445  
 (zu Antigone:) Doch du, sag' an, nicht länger, sondern kurz und gut:  
 Hast du's verkünd'gen hören, dieses mein Verbot?
- Antigone:** Ich hab's. Ich musst' es hören. Jedem war's bekannt.
- Kreon:** Und da versuchst du's? Trittst mit Füßen dies Gesetz?
- Antigone:** Es war ja das nicht Zeus, der dies mir kundgethan. 450  
 Nicht die da unten, die die Göttin ist des Rechts;  
 Denn die, die haben nimmer dies Gesetz bestimmt.  
 Und dann, dass so viel das gilt, ahnt' ich nicht, was du  
 Verkündet, dass der Götter nie gebucht Gesetz,  
 Das heil'ge, zertreten jemals kann, wer Mensch nur ist. 455  
 Das ist nicht heute, seither etwa nur in Kraft,  
 Nein immer; niemand weiss es, wann's erschienen ist.  
 Und dafür, durch die Götter — weil ein Mensch mir droht,  
 Aus Furcht vor diesem! — Strafe leiden wollte ich  
 Ja nie. Zum Tode geht es, sagt' ich mir; auch so, 460  
 Selbst wenn du's nicht erst kündest. Wird mich vor der Zeit  
 Der Tod ereilen — meinesteils heiss' ich's Gewinn.  
 Denn wem da, in so vielem, wie mir selbst, nur Leid  
 Ward, trägt denn nicht der durch den Tod Gewinn davon?  
 So bringt für mich jetzt das mir zugefall'ne Los 465  
 Mit nichten Schmerzen. Wenn ich meiner Mutter Sohn,  
 Nachdem er tot, im Tode ohne Grab verliess,  
 Das wäre schmerzlich, and'res macht mir keinen Schmerz.

\*) Änderung der Überlieferung unnötig (Klotz, Jahns Jahrb. 1873. S. 189. Rempel Einl. 1843 S. 14), andernfalls: Gleich sehr für mich zur Freude wie zum Schmerz zugleich.

- Und wenn jetzt du mich Thörin heissest für mein Thun, —  
Fast sagt' ich, dass ein Thor mich dann der Thorheit zeih. 470
- Chorführer:** Man sieht, die Art ist trotzig, gleich des Vaters Trotz,  
Bei der da; Leid ertragen hat sie nicht gelernt.
- Kreon** (zum Chorführer): Doch wisse nur: die allzu starre Sinnesart  
Versagt am eh'sten. Auch das stärkste Eisenstück —  
Du siehst es, — wenn des Feuers Glut es spröd gemacht, 475  
So brech ich's und so springt es; meistens ist es so.  
Mit schmalem Zügel, weiss ich, bringt man in die Reih'  
Ein Ross, sei's noch so feurig. S'kommt ja nichts heraus  
Beim Grossthun, wenn man andern Menschen untersteht.  
Sie hat die Frechheit ja zuvor schon gut gelernt: 480  
Gesetze nicht zu achten, die ein jeder kennt!  
Doch frech, nachdem's gescheh'n ist, find' ich dies dazu:  
Sie rühmt sich dessen, ja sie höhnt, nachdem's gescheh'n.  
Fürwahr! dann bin nicht ich der Mann, der Mann ist sie,  
Wird nicht als unverständlich solche Kraft bestraft. 485  
Nein, ob nur Nichte, ob durch eng're Bande noch  
Des Bluts mir nah' als alle, die mein Haus umschliesst,  
Sie selber samt der Schwester soll dem schlimmsten Los  
Mir nicht entgehen; denn auch diese zeih' ich nun  
Derselben Sache: dass sie zum Begräbnis riet. 490  
So ruft auch sie! ich habe eben in das Schloss  
Sie rasen sehen, nicht der Sinne mächtig mehr.  
Es wird die Absicht, die im Finstern ausgedacht,  
Was schlecht ist, vorher meist als heuchlerisch erkannt,  
Und sicher hass' ich's, wenn mir wer, auf böser That 495  
Gefasst, dieselbe nachher noch beschön'gen will.
- Antigone:** Ja willst du noch mehr? Auf den Tod bin ich gefasst.
- Kreon:** Nein, ich mit nichten. Alles hab' ich, hab' ich dies.
- Antigone:** Warum dann zögern? Wie von deinen Worten mich  
Nicht eins befriedigt und mich nie befried'gen soll, 500  
So hat dir mein Thun Wohlgefallen nicht erweckt. —  
Und doch, wodurch wohl hätt' ich Ruhm mit gröss'rem Ruhm  
Gewonnen, wenn dem eig'nen Bruder ich die Ruh'  
Nicht schaffte! (Mit einer Handbewegung nach den Ältesten) Dass dies diesen allen  
Sie sagten's, schlösse ihnen nicht die Angst den Mund. [wohlgefällt, 505  
Allein der Herrscher hat ja sonst in allem Glück,  
So kann er stets auch thun und sagen, was er will.
- Kreon:** Das siehst als einz'ge von des Kadmos Volke du.
- Antigone:** Auch die da sehen's, nur verbeissen sie's vor dir.
- Kreon:** Dann schäme du dich, wenn du anders denkst als sie! 510
- Antigone:** Derselben Mutter Kinder achten schändet nicht.

- Kreon:** Sein toter Gegner — war der nicht desselben Bluts?
- Antigone:** Desselben; einer Mutter, eines Vaters Kind.
- Kreon:** Doch du verachtest einen so, durch diese Ehr'. 514  
Du ehrst wie ihn ja gleich auch den, den ich veracht'.\*) 516
- Antigone:** Zumal bestimmt der Himmel dies Gesetz für sie.\*\*) 519
- Kreon:** Doch will der Brave mit dem Schuft den Lohn nicht gleich. 520
- Antigone:** Wer weiss denn, ob da drunten solches recht erscheint!
- Kreon:** O niemals wird mir selbst der tote Feind noch lieb.
- Antigone:** O nie mithassen, nein, mitlieben kann ich nur.
- Kreon:** So geh' hinunter! wenn du lieben musst, so lieb'  
Im Grab! doch mich — im Leben zwingt ein Weib mich nicht. 525  
(Ismene kommt von rechts aus dem Palast.)
- Chorführer:** Da ist ja am Thor Ismene dort,  
Das Auge bethrünt, um die Schwester, in Lieb':  
Ihre Stirn' ist unwölkt — es entstellt die Gestalt —  
Und ihr Antlitz, es glüht,  
Die schöne Wange benetzt sie. 530
- Kreon:** Du, die sich heimlich, wie die Schlang', im Haus an mich  
Geschmiegt hat, wie ein Vampyr — und ich merkt' es nicht;  
Zwei Unverständ'ge, Aufstand zog ich zwiefach gross. —  
Schnell sag mir also: Hast auch du das Grab für ihn  
Bestellt? Gestehst du's? — oder schwör': ich weiss von nichts! 535
- Ismene:** Ich that die Sache — (für sich) ja, wenn die mich nicht verschmäht —  
(laut) Und habe teil d'ran — (für sich) und ich trag's — (laut) an dieser Schuld.
- Antigone:** O nein, du nimmst dir fälschlich dieses Recht,\*\*\*) nachdem  
Du selbst nicht wolltest, ich — Gemeinschaft abgelehnt.
- Ismene:** Doch trag' ich kein Bedenken, wenn dich Leid verfolgt, 540  
Mich anzuschliessen, ziehe mit in Nacht und Not.
- Antigone:** Die Thäter kennt man drunten gut, im Totenreich,  
Doch nur mit Worten lieben, — mir ist das nicht lieb.
- Ismene:** Ach nein, o Schwesterherz, veracht' mich nicht! O lass  
Mit dir mich sterben! den versöhnen, der uns starb! 545
- Antigone:** Mit mir sollst du nicht sterben, was du nicht berührt,  
Dir nicht verschaffen! S'ist genug, dass ich nun sterb'.
- Ismene:** Ist mir das Leben, wenn ich dich verlier', noch lieb?
- Antigone:** Den Kreon frage! diesem stehst du ja so nah'.
- Ismene:** Warum mir weh' thun, ohne dass dir's Nutzen bringt! 550

\*) Wahrscheinlich eingeschwärzt sind die Verse:

515. Antigone: Bestät'gen wird das nicht, der nun im Grabe ruht,  
517. Antigone. Es war kein Sklave; nein, mein Bruder, der hier starb.  
518. Kreon: Als Plünd'rer dieses Lands; doch er trat ein dafür.

\*\*\*) Bei anderer Lesart, eventuell mit Beibehaltung der drei Verse (515. 517 f.): Und doch bestimmt der Himmel dies Gesetz für ihn.

\*\*\*) Oder im Anschluss an Wendt: O nein, die Wahrheit giebt das nimmer zu.

- Antigone:** Mit Schmerzen freilich spott' ich deiner, da ich spott'.  
**Ismene:** Kann ich dir jetzt vielleicht noch nützlich sein?  
**Antigone:** Hilf du dir selber! 's kränkt mich nicht, wenn du entrinnst.  
**Ismene:** Ich Unglücksel'ge, die dein Los nicht teilen darf!  
**Antigone:** Du hast das Leben ja, den Tod hab' ich gewählt. 555  
**Ismene:** Doch hab' ich meine Meinung frei zuvor gesagt.  
**Antigone:** Du glaubtest einem, andern ich getreu zu sein.\*)  
**Ismene:** Und doch gilt bei uns beiden, was wir fehlten, gleich.  
**Antigone:** Getrost! Du lebst noch, meine Seele ist schon längst  
 Im Jenseits; denen, die schon tot sind, dient sie so. 560  
**Kreon:** Von beiden, mein' ich, hat sich eine eben erst  
 Verrückt benommen, und die and're war es stets.  
**Ismene:** Nie bleibt ja, Herrscher, selbst das alte Mass Vernunft  
 Da, wenn's das Schicksal bö's meint; da verlässt sie uns.  
**Kreon:** Ja, dich, die lieber Bösen hilft bei bösem Thun. 565  
**Ismene:** Was soll mir ferner — ohne die — das Leben sein!  
**Kreon:** Ja freilich „die da“! Sag's nicht! Ist sie doch schon fort.  
**Ismene:** Vernichtest du — den Brautstand deines eig'nen Sohn's?  
**Kreon:** O passend ist ja anderswo noch mancher Schoss.  
**Ismene:** Nicht so, wie er zu der da trefflich hat gepasst. 570  
**Kreon:** Ein böses Weib sei gut für meinen Sohn? O pfui!  
**Ismene:\*\*)** O liebster Haimon! wie dein Vater dich beschimpft!  
**Kreon:** Du bist mir selber lästig, wie dein „Hochzeitfest“.  
**Ismene:** Um sie berauben willst du deinen eig'nen Spross?  
**Kreon:** Für mich beendigt beider Ehebund der Tod. 575  
**Ismene:** Es scheint mir, 's ist beschlossen, dass sie sterben soll.  
**Kreon:** Wie dir, auch mir! ja! Zögert nicht mehr, sondern bringt  
 Nach innen die da, Knechte! Künftig aber sind  
 Als Weiber sie zu halten, nicht als unbeschränkt.  
 Sogar der Freche wird verzagt, sobald er sieht, 580  
 Nun ist das Jenseits nicht mehr weit vom Leben weg.

(Antigone und Ismene werden durch die rechts vom Hauptportal befindliche Thüre in den Palast gebracht.)

\*) Die Überlieferung weist im ersten Satzteil auf den Dat. Sing. Den herkömmlichen Auffassungen würden die Übersetzungen entsprechen: Dich fand nur einer, and're fanden mich gescheit, bezw.: Dir scheint denn dieses, and'res schien mir selbst gescheit.

\*\*) So die Handschriften, mit Recht. Vgl. Rempel Progr. 1843 S. 27 und Einl. 1843 S. 18. A. 2 gegen Böckh's Auffassung der Stelle. Die Aldina und viele neuere Ausgaben, auch Jebb, geben den Vers Antigone.





- Kreon:** Wir werden alsbald klarer als Propheten seh'n. —  
 Mein Sohn, das gilt'ge Urteil hast du doch gehört  
 Für deine Künft'ge? grollst du deinem Vater d'rob?  
 Was ich thu', ist dir allezeit doch wohl auch lieb?
- Haimon:** Du bist mein Vater: was du selber Gutes meinst, 635  
 Giebt mir die Richtung, die für mich bestimmend ist.  
 Mir wird ja nimmer irgend einer Ehe Bund  
 Noch höher gelten: deine gute Leitung braucht's.
- Kreon:** Mein Sohn, so ist es; so sei's stets in deiner Brust!  
 Des Vaters Meinung muss dir über allem steh'n. 640  
 Deswegen, weisst du, wünscht der Mensch sich einen Stamm  
 Voll Fügsamkeit zu schaffen, der sein Haus bewohnt,  
 Dass auch dem Feinde böse der entgentret'  
 Und liebe Freunde ehre, wie's der Vater thut.\*)  
 Wer nur nichtsnutz'ge Kinder zu erschaffen weiss, — 645  
 Was lässt von dem sich sagen, ausser dass er Last  
 Sich schuf und vieles, was zum Spotte dient beim Feind.  
 Drum lasse nimmer, lieber Sohn, aus schnöder Lust,  
 Der Weiber wegen, diesen Sinn, nein, denke, dass  
 Das nur ein kalt Umarmen nach sich ziehen kann, 650  
 Ein böses Weib zu halten drin im Haus. Es ist,  
 Wenn unsre Liebsten bös sind, wie ein arg Geschwür.  
 Nein, nein, spuck' aus, wie vor dem bösen Blick, und lass  
 Die Dirn' im Jenseits drüben einen andern frei'n!  
 Nachdem ja ich dieselbe auf der That ertappt — 655  
 Der Stadt Bewohner haben allesamt gehorcht —,  
 Werd' ich mich doch nicht Lügen strafen vor der Stadt.  
 Nein, nein, sie stirbt! Sie mag der Blutsverwandten Gott  
 Nun rufen! Lass' ich erst die eig'nen Leute hier  
 So zuchtlos werden, wollen's and're Leut' erst recht. 660  
 Wer unter Hausgenossen als ein tücht'ger Mann  
 Sich zeigt, erscheint auch vor der Stadt als rechtgesinnt.  
 Doch wer, trotz Fehltritts, sei's Gesetze zwingen will  
 Sei's denen vorzuschreiben, die da mächtig sind, gedenkt,  
 Auf meinen Beifall zähl' ein solcher Mensch mir nicht! 665  
 Nein, wen die Stadt bestellt hat, — hören soll man ihn  
 Im kleinen und beim rechten und beim Gegenteil;  
 Und dieser Mann kann beides — d'rauf vertraute ich —  
 Geschickt verfügen, und er fügt sich andern gern;  
 Im Lanzensturme bleibt er, wo er hingestellt, 670  
 Am Platz, als guter, unverzagter Kamerad.  
 Doch nicht sich fügen — das ist böser Menschen Art.

\*) oder, um die übrigens hier zwecklose Doppeldeutigkeit der Worte nachzuahmen: mit dem Vater gleich.

- Dies lässt die Staaten stürzen, das ruft Aufstand wach  
 In unsern Häusern, das lässt in der Lanzen Reih'n  
 Die Flucht zum Ausbruch kommen. Wer da fest besteht, — 675  
 Das Heil wird meistens ihm zu teil durch Fügsamkeit.  
 So heisst's: verteid'gen muss man, was in Ordnung hält,  
 Und nicht vor Weibern irgendwie der Schwache sein.  
 Noch besser, wenn's schon muss, vom Manne abgethan!  
 Denn schwach vor Weibern, — wer mag so geheissen sein! 680
- Chorführer:** Wahrhaftig! wenn die Jahre uns nicht blöd gemacht, —  
 Was du da sagtest, scheint verständig mir gesagt.
- Haimon:** Mein Vater, Götter legen uns Verstand ins Herz.  
 Er ist von allem, was es giebt, das höchste Gut.  
 Und dass, was immer du da sagst, nicht richtig sei, 685  
 Das sagen könnte, ja das möchte ich ja nie;  
 Doch kann gewiss ein and'rer auch im Rechte sein.  
 Dir — wird nicht alles sichtbar, so wie mir, was nur  
 Gesagt wird, was man thun will und zu tadeln hat.  
 Dein Auge nämlich fürchtet jeder Bürgersmann, 690  
 Sagt dennoch manches, was du nicht vernehmen magst.  
 Von mir wird dies gehört, ganz unbemerkt; ich weiss,  
 Wie dieses Mädchen Mitleid findet in der Stadt, —  
 Dass sie — „so schuldlos wie auch nicht ein einziges Weib,  
 So arg, für Thaten, die so herrlich sind, nun stirbt, 695  
 Sie, die den eig'nen lieben Bruder, der im Kampf  
 Erlag, im Grabe vor der Hunde Grausamkeit  
 Zu schützen wagte, wie vor manches Vogels Gier.  
 Wir dächten, besser würd' ihr goldner Lohn zu teil.“  
 So geht im Dunkeln, still, die Rede um im Volk. — 700  
 Von mir nun, lieber Vater, wird nichts gleich geschätzt,  
 Was Wert hat, wie wenn dir stets alles glückt.  
 Es giebt, wenn uns'rem Vater Ruhm erwächst, für uns  
 Kein schön'res Kleinod, noch im Blick auf uns für ihn.  
 Drum lass nicht ein Gefühl nur in dein Herz hinein, 705  
 Wie du's meinst, doch nicht anders, sei die Sache recht.  
 Denn wer da glaubte, nur er selber hab' Verstand,  
 Sei Redner wie kein and'rer, sei charaktervoll, —  
 In seines Herzens Grunde find' ich alles leer.  
 Nein! 's trifft doch auch den klugen Mann nicht Schmach, wenn er 710  
 Viel lernen möchte, statt den Bogen überspannt.  
 Du siehst's beim Giessbach, der im Frühjahr schwillt, wie stets  
 Am Baum, der nachgiebt, auch der Ast erhalten bleibt;  
 Was widerstel'n will, das geht samt dem Stamm zu Grund.  
 Genau so: wer dem allzu straffen Tau das Schiff 715

- Vertraut und nimmer nachgiebt, wirft das Fahrzeug um;  
 Dann ist des weitern sein Verdeck des Schiffes Kiel.  
 O lass vom Zorne!\*) gieb doch nach und kehre um!  
 Denn, wenn auch ich noch eine Meinung äussern darf,  
 Als Jüng'rer, — ich vermeine: höchster Achtung wert 720  
 Ist's wohl, wenn einer von Natur schon alles weiss;  
 Wo nicht — das Schicksal liebt den andern Fall ja nicht —  
 Ist auch Belehrung dann ganz recht durch guten Rat.
- Chorführer:** Lass dich belehren, wenn sein Rat am Platze ist,  
 O Herr! (zu Haimon gewendet:) Auch du thu's! beide habt ihr's gut gemeint. 725
- Kreon:** In solchem Alter wird uns also noch Verstand  
 Gelehrt von einem, der in solchem Alter ist!
- Haimon:** Nur das, was wirklich recht ist; wenn ich jung noch bin,  
 So kommt's nicht auf die Zeit an, nach der Leistung sieh!
- Kreon:** Und Leistung heisst du's, dass du Ungehorsam ehrst? 730
- Haimon:** Die Bösen ehren heisse ich auch and're nicht.  
**Kreon:** Ist die da nicht von solcher Krankheit\*\*) jetzt erfasst?  
**Haimon:** Das leugnet Theben, leugnet in der Stadt das Volk.  
**Kreon:** Was ich verordne, braucht wohl hier den Spruch der Stadt?  
**Haimon:** Ei sieh! du sprichst wie einer, der sehr jung noch ist. 735  
**Kreon:** Soll sonstwer oder ich hier Herr im Lande sein?  
**Haimon:** Die Stadt ist wertlos, welche Einem Mann gehört.  
**Kreon:** Und Stadtgebieter giebt es nicht? Ist das Gesetz?  
**Haimon:** Wie schön, wär'st du allein der Herr in ödem Land!  
**Kreon:** Ei, 's will mir scheinen, mit dem Weib ist der im Bund. 740  
**Haimon:** Wenn du ein Weib bist; bin ich doch für dich besorgt.  
**Kreon:** Du Erzhallunke, der mit dem Vater rechten will!  
**Haimon:** Ja nun, vom rechten Wege irrst du selber ab.  
**Kreon:** Ich irre also, wenn ich meine Herrschaft acht'?  
**Haimon:** Du achtest nichts, wenn du der Götter Recht zertrittst. 745  
**Kreon:** O schmutzige Denkart! selbst das Weib steht nicht so tief.\*\*\*)  
**Haimon:** Im Angesicht der Schande siehst du mich nicht schwach.  
**Kreon:** Du denkst beim ganzen Streit an sie ja nur allein.  
**Haimon:** An dich, mich selber, die im Totenreich dazu.  
**Kreon:** Doch die da freien, eh' sie enden wird, giebt's nicht. 750  
**Haimon:** So wird sie sterben. — Wenn sie stirbt, fällt noch jemand.  
**Kreon:** Du willst noch drohen? kommst du mir so frech daher?  
**Haimon:** Ist das denn Drohung, reden gegen baren Wahn?  
**Kreon:** Du heulst noch! der, Verstandes bar, Verstand mich lehrt.  
**Haimon:** Du bist mein Vater; sonst sagt' ich, dir fehlt Verstand. 755

\*) Die unmögliche Lesart des Laurentianus (Dat. Sing.) wird am einfachsten durch den Gen. Plur. ersetzt; vgl. dazu Eur. Phoen. 457 und Phil. 47. e (nach Papes Lexikon).

\*\*) Richtiger vielleicht, um auch hier ein Wortspiel anzubringen, „solchem Bösen“; der griechische Text ist dann entsprechend zu ändern.

\*\*\*) Wendt: die dem Weib sich unterwirft.

- Kreon:** Und du ein Weibersklave. Spare dein Geschwätz!
- Haimon:** Du willst 'was sagen, sagen, aber hören nicht.
- Kreon:** Wahrhaftig! — Nimmer — bei den Göttern! — wisse das! —  
Wird Tadel dich erfreuen, wenn du mich verhöhnt.
- (Zu einem Diener): So hole das Scheusal! Den vor Augen, der hier steht, — 760  
So stirbt sie alsbald, (höhnisch:) nicht zu weit vom Bräut'gam weg.
- Haimon** (für sich): Vor mir gewiss nicht. Nimmermehr vermeine dies!  
Sie kommt nicht um nicht weit von mir, und du wirst nie  
Mein Antlitz wiederschau'n, mit seh'ndem Aug', vor dir.  
Wenn sonstwer etwa dich noch liebt, so rase dort! (Geht nach links ab.) 765
- Chorführer:** O Herr, im Zorn davongeh'n, eilends, seh' ich ihn.  
Der Schmerz liegt solchem Alter immer schwer im Sinn.
- Kreon:** Er thu's, ersinne unerhörte That! Nur fort!  
Den Mädchen aber nimmt er nie ihr Los mehr ab.
- Chorführer:** Du hast gar beide umzubringen wohl im Sinn? 770
- Kreon:** Die nicht, die nichts gethan hat; damit hast du recht.
- Chorführer:** Was wird ihr Los nun werden, da sie sterben soll?
- Kreon:** Ich führ' auf menschenleere Pfade sie hinweg  
Und schliess' in Felsen, lebend, in ein Grab sie ein;  
Nur soviel Nahrung, wie man muss, gewähr' ich ihr: 775  
So bleibt Befleckung uns'rer ganzen Stadt erspart.  
Den Gott des Todes, den allein sie ja verehrt, —  
Sie rufe den! Dann kann sie ja dem Tod entgeh'n,  
Und ist es anders, merkt sie soviel doch: es ist  
Verlor'ne Liebesmühe, ehrt man nur den Tod. (Er geht in den Palast.) 780
- Chor:**
- |  |  |
|--|--|
| <p>O Liebe!*) nie<br/>Fehlt dir der Sieg.</p> <p>O Liebe! du<br/>Knechtest uns allsamt.<br/>Der Maid — und das ahnt ja niemand —<br/>Gar liebliche Wange birgt dich.</p> <p>Du nimmst den Weg 785<br/>Weit übers Meer,**)<br/>Ländlichen Hof<br/>Kennst du.<br/>Niemand — Himmlische nicht! —<br/>Kann dir entfliehen,<br/>Kurzebiger Menschenkinder kein's:<br/>Sie erfasst der Wahnsinn. 790</p> | <p>Du bist's auch, die<br/>Rechtlichen Sinn<br/>Verführt zur Sünd',<br/>Ihm zur Beschimpfung.<br/>Du bist es auch, die den Streit hier<br/>Erregte von Blutsverwandten.<br/>Die Anmut war's,***) 795<br/>Die auf der hold-<br/>Seligen Braut<br/>Lidern<br/>Wohnet, die da im Rat<br/>Hoher Gesetze<br/>Mitstimmt: unbezwinglich treibt ihr Spiel<br/>Ja der Liebe Gottheit. 800</p> |
|--|--|

\*) Im Griechischen ist Eros angeredet. Will man ihn nicht durch das Femininum „Liebe“ ersetzen, so könnte vielleicht auch mit „O Liebesgott, du hast gesiegt, o Liebesgott, knechtest“ ein Versuch gemacht werden. Dasselbe ist nachher bei „Anmut“ der Fall, wo „Liebreiz“ sich eignen würde.

\*\*\*) Der Grieche mochte hier an Helena und Medea denken (Maurer S. 14).

\*\*\*) Oder: Es siegt der Reiz / der . . . / der . . .

**Chorführer :**

Doch nunmehr halt' ich selbst nicht mehr  
Gesetze, wenn solches ich seh'; mir bleibt  
Nicht länger der Quell meiner Thränen versiegt,  
Ich muss ja seh'n, wie Antigone hier  
Verziet in die ewige Wohnung. 805

**Antigone** (von Dienern aus dem Palaste geführt):

Ihr seht mich, ihr,  
Unserer Heimat Bürger,  
Wie ich den letzten Gang  
Gehen muss; nach den letzten Strahlen  
Der Sonne send' ich den Blick,  
Niemals wieder; nein, es entführt 810  
Lebend mich der ewige Tod,  
Traurig Gestade, zu dir,  
Durfte den Treubund  
Nicht schliessen; noch ist ein Hochzeitsang  
Mir nicht gesungen  
Zur Ehre, fei're mit ihm, dem Tod, 815  
Hochzeit.\*)

**Chorführer :\*\*)**

So folgt dir Ruhm, und es preist dich das Lied,  
Wenn nun in die Gruft der Toten du gehst,  
Von zehrender Krankheit nimmer ereilt,  
Und nicht mit dem Schwert zum Lohne be-  
dacht, — 820  
Nach eig'nem Entschluss, lebendig, wie nie  
Ein Mensch, so gelangst du ins Jenseits.

**Antigone :**

Ich hab's gehört,  
Jammervoll umgekommen  
Sei in der Phryger Land,  
Hoch am Sipylos, Tantals Tochter: 825  
Wie Epheuranke so fest  
Spannt sich rings gewachsener Fels,  
Und — sie schwindet; Regen und  
Kündet die Sage, verlässt [Schnee,  
Nimmer die Arme. 830  
Ihr Hals, durch thränender Augen Nass  
Schwindet er. Sehet,  
Wie sie, so betten die Geister mich  
Gleichfalls.\*\*\*)

**Chorführer :**

Sie war eine Göttin und Göttern entstammt,  
Und sterblich sind wir, von menschlichem  
Stamm. 835  
Doch nun, welcher Ruhm, da du fort musst,  
Das Los einer Göttergleichen zu schau'n,  
Noch lebend und fürder im Tode!†)

\*) Bei anderer Betonung „den Bund“.

\*\*) wenn man nicht (mit Wendt) vorzieht, hier, sowie v. 834, 853 und 872 je einen andern Choreuten eintreten zu lassen.

\*\*\*) Bei anderer Betonung: nun / Auch mich.

†) Hier mag ein Vers verloren gegangen sein.

**Antigone:**

Ach Gott, nur Spott ist's.  
 Meiner Ahnen Götter! weshalb  
 Verhöhnst du mich, Greis, noch lebend,  
 Statt wenn ich fort bin! 840  
 Landsleute! Ihr, des Lands so hoch-  
 Mögende Bürger! —  
 Ach, ach! du Quelle Dirke! Thebens  
 Geheiliger Rennplatz! Gebet  
 Doch Zeugnis auch ihr für mich,  
 Beide, 845  
 Wie unbeweint von Lieben, wie  
 Ohne Schuld  
 In dunklen Erdschoss ich hin-  
 Geh'n muss zu unerhörtem Tod!  
 Ach, ach!  
 Ich Arme!  
 Dem Lichte nimmer und nicht dem Tode 850  
 Gehörig, nicht  
 Lebend, nicht gestorben!

**Chorführer:**

Du gingst bis an der Kühnheit Grenz'  
 Und hast am hohen Thron des Rechts  
 Gestossen dich, gutes Kind, mit Macht; 855  
 Du führst des Vaters Kampf zu Ende.

**Antigone:** Von Thränen, Lieben und eigenem Herde muss ich  
 Arme nicht fort, — Wenn ich nun — Weiterzieh'. —  
 Nimmer vermag ich den leuchtenden, herrlichen  
 Lichtquell wieder zu schau'n, ich Arme; 880  
 Mein Geschick, — Niemand beweint's; —  
 Mir wird nicht — Eines Lieben Klage.

**Kreon** (der wieder aus dem Palaste getreten ist):

Ihr wisst, mit Liedern und Geheul fänd' keiner mehr  
 Beim Nah'n des Tods ein Ende, wenn's von Nutzen wär'.  
 (Zu den Knechten:) Nun führt sie schleunigst weiter! schliesst dieselbe ein 885  
 In tiefem Grabgewölbe, wie ihr's wisst von mir,  
 Und lasst sie allein, vereinsamt, ob sie sterben mag,  
 Ob lebend Hochzeit halten, unter solchem Dach!  
 Wir sind ja schuldlos an des Mädchens Missgeschick.  
 Das Wohnen freilich hier bei uns verbietet sich. 890

(Geht mit seinem Gefolge zur Seite.)

\*) Damit kann nur Oedipus gemeint sein. Was er im Unverstand begangen hat, ist die Quelle aller Leiden auch der jüngeren Generation. So auch Wolff. Vgl. die Anm. zu v. 147! Dagegen sagt Maurer (a. a. O. S. 16): „Es heisst dem gesunden Wahrheitssinn ins Gesicht schlagen, hier nicht an Polyneikes denken zu wollen.“

**Antigone:**

Du rührst an das, was  
 Mir den grössten Schmerz bereitet,  
 Des Vaters bekannten Jammer,  
 Unser ererbtes 860  
 Schicksal! Ist das ein Ruhm für uns  
 Labdakoskinder? —  
 Ach, ach, im Unverstande freite  
 Die Mutter den eig'nen Sprössling,  
 Mein Vater — entsetzlich! — die —  
 Mutter! 865  
 Von wem bin ich doch, die nur Leid  
 Trifft, entstammt!  
 Und nun, verflucht jetzt, unvermählt,  
 So muss ich ihrer Wohnung nah'n.  
 Ach, ach!  
 Mein Bruder!\*)  
 Unsel'ge Ehe ward dir beschieden; 870  
 Im Tod noch bringst  
 Du mir jetzt das Ende.

**Chorführer:**

Der Lieben Dienst ist frommer Dienst,  
 Doch Macht bei dem, der Macht begehrt,  
 Nicht würdigen nimmermehr lang währt. 875  
 Doch rafft gewollter Trotz von hinnen.

**Antigone:\*)** Mein Grab du! Hochzeitkammer! mitleidlos Verliess,  
 Erbaut im Schoss der Erde! wo ich weilen soll  
 Bei meinen Nächsten. Umgekommen sind so viel,  
 Die dort die Göttin, nach dem Tod, empfangen hat.  
 Ich bin die letzte, weit am unglücklichsten, 895  
 Die scheidet, eh' das Leben angelangt am Ziel.  
 Doch wenn ich dort bin, — diese Hoffnung lebt und wächst, —  
 Dort werd' ich lieb dem Vater, — Mutter, auch von dir  
 Geliebt, auch dir lieb sein, du bester Bruder mein.\*\*)  
 Ihr wisst, ihr Tote, meine eig'ne Hand hat euch 900  
 Gewaschen, euch gekleidet, auf den Gräbern euch  
 Hernach gespendet. Nun ich dich, Polyneikes, ehr',  
 Um deinen Leib besorgt bin, ernt' ich solchen Lohn.  
 [Dass ich dich ehrte, war doch für Verständ'ge recht.  
 Nie würd' ich, wenn mir Kinder, die ich selbst gebar, 905  
 Und wenn ein Gatte sterben würd' und schön verwest',  
 Der Stadt zum Trotze, auf mich nehmen dieses Los.  
 Um welches Glaubens willen sprech' ich so mich aus?  
 Ein Gatte würde, wenn er stürbe, mir aufs neu';  
 Ein ander Kind auch, wenn das Kind mir fehlen sollt'. 910  
 Nun ruht die Mutter in der Gruft, der Vater auch,  
 So wächst ein Bruder nimmermehr für mich heran.  
 Weil ich in solchem Glauben sond're Ehre dir  
 Erwies, hiess Kreon was ich that Verfehlung jetzt  
 Und arge Frechheit, hörst du's, bester Bruder mein? 915  
 Und nun bekam er so mich in seine Hand und führt  
 Mich vor der Feier der Hochzeit, vor der Ehe weg:  
 Sie ist mein Teil nicht, nicht der Mutterliebe Glück.  
 Nein so — kein Liebes steht mir bei, mir armem Weib —  
 Geh' ich lebendig in der Toten Gräfte ein.] 920  
 O, welches Recht der Geister hab' ich denn verletzt?  
 Was soll ich Unglücksel'ge jetzt den Göttern noch  
 Vertrau'n! nach welchem Retter schrei'n! man heisst mich ja  
 Jetzt gottvergessen: gottesfürchtig war mein Thun.  
 Doch wenn's denn nun den Göttern so genehm erscheint, — 925  
 Wir dulden, um zu wissen, was der Fehler war.  
 (Mit einem Blick auf Kreon und seine Umgebung, bitter:)  
 Und wenn die andern fehlen, mögen sie an Leid  
 Nur dulden, was man ungerecht auf mich gebracht. (Kreon wird aufmerksam.)

\*) Dass sie einen Monolog halte, auf dessen Inhalt der Chor erst am Schluss aufmerksam werde, sucht P. Reiter in Z. f. d. ö. G. XLIX 1898 S. 961—980 nachzuweisen. Die Verse 904—920 (oder ähnlich) werden von zahlreichen Erklärern ausgeworfen; allein 1. ist die Thatsache, dass die vorgetragene Gedanken dem modernen Gefühl anstössig seien, kein Beweis für ihre Unechtheit; 2. entspricht sowohl die wehmütige Stimmung, welche hier bei der vorher so willensstarken Antigone sich einstellt, der Entwicklung ihres Charakters, wie er dem Dichter vorgeschwebt haben dürfte (vgl. O. Gruppe, Ariadne S. 230), als auch die Unklarheit, welche ihrer Erörterung anhaftet, der ganz natürlichen Aufregung, welche sich ihrer bemächtigt, als ihr der Tod, zumal in einer so entsetzlichen Gestalt, unmittelbar vor die Augen tritt.

\*\*) Es ist nicht einzusehen, warum sie hier nicht Polyneikes meinen soll. Wer das nicht zugiebt, mag sich Eteokles denken.

- Chorführer:** Von derselben stürmischen Leidenschaft  
Ist jetzt wie sonst dies Mädchen beherrscht. 930
- Kreon:** Es sollen drum noch heulen für das  
Die Lässigen, die ich entfernen sie hiess.
- Antigone:** O weh! Bis zum Tod ist's nimmer gar lang  
Nach diesem Bescheid. — —
- Kreon** (höhmisch:) Kein Grund ist hier für den Wahn zu seh'n, 935  
Es werde nicht so in Erfüllung geh'n.  
(Von hier bis 987 ist Kreon abwesend oder zur Seite getreten.)
- Antigone:** O Heimatstadt! thebanisches Land!  
Ihr Götter des Gaus!  
O man holt mich, Frist hab' ich nimmer.  
O sehet, ihr Herrn in Thebens Gebiet: 940  
Der letzten, die hielt zum Königshaus,\*)  
Darf so von so hartem Mann gescheh'n,  
Weil heilig ich Heil'ges geachtet.  
(Antigone wird langsam nach links abgeführt.)
- Chor:**
- |   |                              |     |
|---|------------------------------|-----|
| Sah denn Danaë noch                     | Ketten sah auch der Fürst**) | 955 |
| Leuchtenden Himmel,                     | Jener Edoner,                |     |
| Seit sie jene von Erz                   | Dryas' zorniger Sohn:        |     |
| Starrende Burg                          | Böses Gelüst                 |     |
| Aufnahm?                                | Hegt' er.                    | 945 |
| Seit ein Gemach,                        | Fest wie von Stein           |     |
| Still wie's Grab,                       | War das Band,                |     |
| Sie, die in Ketten seufzt',             | Das Dionysos ihm             |     |
| Einschloss?                             | Fertigt'.                    |     |
| Hatt' an Ehren ihr Haus                 | So verflög sie wie Rauch,    |     |
| Weniger? Sprich,                        | Schrecklichen Wahn-          |     |
| Jungfrau!                               | Witzes                       |     |
| Trug sie nicht jenen Gold-              | Wilde, mächt'ge Gewalt.      |     |
| Regen von Zeus                          | Merkte nun wohl,             | 960 |
| Selber im Schoss?                       | Dass er den Gott             |     |
| Ja, die Macht des Geschicks,            | Angriff, dass er so böß      |     |
| Ist in der That                         | Redete, war                  |     |
| Furchtbar.                              | Wahnwitz.                    |     |
| Ihr können Reiche,                      | Zu stören dacht' er          |     |
| Starke nicht, nicht Türme,              | Gotterfüllte Frauen,         |     |
| Nicht, vom Meer gepeitscht, die dunkeln | Frohen Fackeltanz, und euer  |     |
| Schiffe je entrinnen.                   | Flötenspiel, ihr Musen.      | 965 |

\*) Dies ist wahr; die Übersetzung: „Die allein von der Könige Haus — Am Leben noch ist“ trifft nicht zu, da ja Ismene noch lebt.

\*\*) Die Sage nennt ihn Lykurgos; er will den Dienst des Dionysos hindern, in dessen Begleitung man sich bekanntlich Panther dachte. Ein Bild „Der gefesselte Lykurgos“, das sich in einem Dionysostempel befand, war bekannt, wie Maurer (S. 17) nachweist. In freiem Anschluss an seine Auffassung könnte man sagen: Schrecklich büsst er die Wahn- — Witzige Wut, — Stille — Wilder Panther Gebrüll.



<p>Dort an der wogenden, schwärzlichen Meere vereinter Flut Liegt des Bosphoros Küst' und auf thrak'- schen Felsen*) steht Salmydessos. Da war's, Wo seine Söhn', — Ein Paar! — Anchinoës Sohn**) Phineus — verfluchte Wunde! 970 Einst blenden sah Durch die wilde Gattin. Die Augen! Die Augensterne Heischten Rache d'rob; Sie sind zerstört Durch rohes, blut'ges 975 Beginnen, durch — Spitzer Nadeln***) Stiche.</p>	<p>Diese beweinten, sich härmend, so elend, ihr elend Los, Weinten, weil sie unseliger Ehe Bund†) entstammt. 980 Beider Mutter, sie war — Weil ihr mich fragt — Erechtheus Kindern††) verwandt, Lebte in ferner Grotte†) Dann fort, allwo Vaters Stürme hausten, Die Boreastochter,) dort auf†††) Ragender Felsenhöhl', 985 Ein Götterkind, Und doch erlag sie Des Schicksals ur- Alter Fügung, Jungfrau.</p>
--	---

**Teiresias** (kommt von der rechten Seite, von einem Knaben geleitet):

Ihr Edle Thebens! Hergekommen seht ihr zwei,  
Für die nur einer seh'n kann; für den Blinden giebt's  
Den einen Weg nur: leiten lassen muss er sich. 990

**Kreon:** Was bringst du, würdiger Greis Teiresias, sprich, für uns?

**Teiresias:** Nun, ich will sprechen, dass dann du dem Seher folgst.

**Kreon:** Ich setzte seither deine Meinung nicht beiseit'.

**Teiresias:** Du warst daher ein sich'rer Steu'rer für die Stadt.

**Kreon:** Ich kann's bezeugen; denn von Nutzen war es mir. 995

**Teiresias:** Bedenk', auf Messers Schneide steht auch jetzt dein Glück.

**Kreon:** Was giebt es? Wie mich schaudert, denk' ich, was du bringst!

\*) Die Übersetzung „thrakische Felsen“ zeigt, dass durch eine einfache Umstellung der (scheinbar) verderbten Stelle aufzuhelfen ist.

\*\*) Diese Stelle ist wirklich verderbt; es ist überliefert: „Dort sah Ares, der da wohnt, Des Phineus Söhne, die zwei, sah sie — verfluchte Wunde! — geblendet durch — sie, die wilde Gattin.“ Die angegebene Lösung zieht den Stammbaum eines Phineus heran, den die Mythologen gesondert aufführen. Etwas Zuverlässiges lässt sich schwerlich feststellen. Genug, dass hier das uralte Märchenmotiv von der bösen Stiefmutter in einer Form sich findet, die offenbar dem athenischen Publikum verständlich war.

\*\*\*) Eigentlich ist von Webschiffchen die Rede.

†) Beachte den Hinweis auf die Ähnlichkeit ihres Falles mit dem Antigonos.

††) D. h. es liegt eine Sage vor, in der von Wind und Wetter als göttlichen Mächten die Rede ist. Der Verkehr mit den Gegenden am Bosphoros rechtfertigt die Heranziehung dieser Sage. Die Namen der in dieser ohne Zweifel ursprünglich orientalischen Sage vorkommenden Personen in der dem Sophokles und seinen Zuhörern geläufigen Form lassen sich zum Teil feststellen. Phineus heisst Anchinoës Sohn, seine erste Gattin heisst Boreastochter und wird, wie auch der Hinweis auf Erechtheus wahrscheinlich macht, als Erichtho bekannt gewesen sein, während sie sonst Kleopatra heisst; denn Erichtho heisst sie auch auf der jonischen Phineusschale (Mon. d. Inst. X. 8. Wiener Vorlegebl. C. VIII 3). Des Phineus zweite Gattin, die böse Stiefmutter, heisst Idaia. Vgl. im übrigen Pauly-Wissowa II S. 726 f. In Frgm. 870 lässt Sophokles die Oreithyia von Boreas über das Meer entführt werden (v. Wilamowitz, Herakles <sup>2</sup>II S. 98 A. 1).

†††) Nicht bloss (Poseidon-) Erechtheus, sondern auch Boreas hatte in Athen ein Heiligtum; jedermann wusste also von ihnen.

- Teiresias:** Vernimm! Die Winke meiner Kunst verstehst du ja.  
 An altbekannter Stätte für die Vogelschau,  
 Allwo mir jedes Tieres Landung merkbar war, 1000  
 Da hört' ich Vogelstimmen fremden Klangs, kein Glück  
 Verhiess ihr Toben und ihr sonderbar Geschrei.  
 Sie zerrten, mit den Krallen, beide sich zu Tod,  
 Ich hört's: der Flügel Rauschen war mir wohlbekannt.  
 Und alsbald — angstvoll — macht' ich an ein Opfer mich; 1005  
 Der Brandaltar, er lohte, doch im Opferdampf  
 War keine helle Flamme: schmierig anzuschau'n  
 Zerschmolz da, wo die Asche lag, der Schenkel Fett;  
 Es qualmte, und es brodelte, und emporgebläht  
 Zerriss die Gall' in Fetzen. Und es glitten ab 1010  
 Die Schenkelstücke, nicht vom Fett mehr zugedeckt.  
 Dergleichen ward von diesem Knaben mir gesagt;  
 Durch nichts verriet der Vorgang sonst, was werden sollt'.  
 Mir dient als Führer ja nun der, doch andern ich.  
 Und nunmehr: dein Beginnen bringt die Stadt in Not. 1015  
 Man sieht Altäre, Feuerstellen, allerorts  
 Entweiht von Leichenresten; Vogel hat und Hund  
 An Oedipus unsel'gem totem Sohn gezerzt.  
 Nun wird beim Opfer von der Gottheit ferner kein  
 Gebet beachtet, nicht der Schenkelstücke Brand. 1020  
 Kein Vogel kreischt, uns Glück verheissend, lauten Schrei's;  
 Sie schmeckten ja des Toten schon verwestes Blut.  
 Und nun, mein Sohn, bedenke! Fehler machen kommt  
 Den Menschenkindern allen gleicherweise zu;  
 Geschicht ein Fehler, dann ist nimmermehr der Mensch 1025  
 Von Rat und Glück verlassen, der da, weil ihn Leid  
 Betraf, noch umkehrt und nicht unbekehrt verharrt.  
 Durch Eigenwillen wird nur Ungeschick erzeugt.  
 Nein, gieb doch nach dem Toten!\*) Ihn, der nicht mehr ist,  
 Verschon'! Ist's tapfer, töten den, der tot schon ist? 1030  
 S' ist gut erwogen, guter Rat; und bringt ein Rat  
 Gewinn ein, ist's das Beste, wenn man guten Rat befolgt.
- Kreon:** Hör', Alter! alle zielt ihr nur auf mich allein,  
 Wie Schützen nach dem Ziele. Mehr noch: Seherkunst  
 Versucht man hier zu zeigen. Von der Sippschaft bin 1035  
 Ich ganz verraten, und verkauft dazu, schon längst.  
 Gewinnet und erkaufet, was von Sardes kommt,  
 Das weisse, wenn ihr wollet, oder ind'sches Gold

\*) So die Überlieferung; vgl. 713. 716. 718. Doch liegt die Änderung nahe: „Nein, höre auf den Warner!“ Es würde zu diesem Zweck genügen, drei Buchstaben zu ändern.

- So rot! Ins Grab befördert ihn mir niemand mehr;  
Selbst wenn zum Frass die Adler ihn des Zeus davon 1040  
Als Beute tragen wollten vor des Gottes Thron,  
Wird nicht — aus Angst, dass solches Sünde sei —  
Das Grab dem Toten werden; denn ich weiss gar wohl:  
An Göttern sünd'gen dürfen Menschen nimmermehr.  
Zu Fall kommt — alter Mann Teiresias, hör's! — der Schand' 1045  
Verfallen, auch der mächt'ge Mann, wofern Gewinn  
Ihn Sachen, die ihn schänden, recht schön sagen lässt.
- Teiresias:** Oh! — — —  
Giebt's Menschen, die das wissen, die bedenken, dass —
- Kreon:** Ei was denn? Was für Redensarten bringst du da!
- Teiresias:** Wie sehr das Höchste aller Güter ist — ein guter Rat. 1050
- Kreon:** Nun so, wie, denk' ich, Unverstand viel Schaden bringt.
- Teiresias:** An dem, wahrhaftig, krankest du von Kopf zu Fuss.
- Kreon:** Nicht möcht' auch ich dem Seher sagen, was ihn schmäht.
- Teiresias:** Du sagst es doch: denn Lügen künd' ich hier, sagst du.
- Kreon:** Der Seher Sippe liebt das Geld allein, ich weiss. 1055
- Teiresias:** Und die der Fürsten liebt trotz Schande den Gewinn.
- Kreon:** Bedenkst du? Deinem Herren sagst du, was du sagst.
- Teiresias:** Denk'! ich bin schuldig, dass du diese Stadt noch hast. \*)
- Kreon:** Ein weiser Seher, doch dem Unrecht hold, bist du.
- Teiresias:** Du zwingst mich, — blieb's auch wohl im Herzen versteckt, ich sprech'. 1060
- Kreon:** Deck's auf! wofern es nur Gewinn nicht bringen soll.
- Teiresias:** Das sollt' es erst noch diesmal thun, zum Glück für dich.
- Kreon:** Doch kaufst du trotzdem, wiss' es, dir mein Herz so nicht.
- Teiresias:** Nun, wisse immer soviel: nicht mehr oft geschieht's,  
Dass durch die Bahn der Sonnengott die Rosse jagt, — 1065  
Inzwischen hast du einen, der dein Fleisch und Blut,  
Für Tote einen Toten, selber dargebracht,  
Dieweil hinunter ein's der Ob'ren du gebracht,  
Ein Leben schmähhlich dort im Grab verschlossen hältst,  
Und einen Toten, den den untern Göttern du 1070  
Nicht gönnest, nicht bestattest, nicht wie man soll, im Grab.  
Nicht dir gehört der Tote, auch den Göttern nicht  
Hier oben, und an jenen übst du so Gewalt.  
Drum lauert, dich zu strafen, zum Verderben dir,  
Das Reich der Toten und der Götter streng Gericht. 1075  
Dasselbe böse Schicksal trifft deshalb auch dich.  
Nun magst du schauen, ob durch Geld verleitet ich  
Dies sag'; es bringt ja kein gar ferner Augenblick  
Von Mann und Weib dir im Palast viel Wehgeschrei.

\*) Die Hindeutung auf diesen Teil der Sage, den von Teiresias veranlassten Opfertod von Kreons Sohn Megareus, muss dem athenischen Publikum verständlich gewesen sein.

Zum Aufruhr greift gar oft die ganze Stadt im Hass, 1080  
 Darin Erschlag'nen Ruhe schafft der Hunde Volk,  
 Der Raubtier' und der flücht'gen Vögel Brut: das bringt  
 Ja sünd'ge Gerüche jedem heil'gen Platz der Stadt.  
 So hab' ich, für die Kränkung, wie ein Schütze gut,  
 Im Zorne Pfeile in das Herz geschossen dir, 1085  
 Die haften, und die brennen; ändern lässt sich's nicht.  
 (zu seinem Begleiter:) Mein Sohn, ich bitte, führe uns jetzt nach Haus! es lass'  
 An jüng'ren Leuten seinen Zorn der Mann nun aus!  
 Er lern': es thut der Zunge gröss're Ruhe not;  
 Des Herzens Trachten darf nicht sein, wie's jetzt erscheint. 1090

(Geht nach rechts ab.)

**Chorführer:** O Fürst, der Mann, der sprach ein schrecklich Seherwort;  
 Und wir, wir wissen, seit der Zeit, da weisses Haar  
 Hier, statt des dunklen, meine Schläfe mir umwallt:  
 Erlog'nes sprach er seither vor der Stadt noch nie.

**Kreon:** Ich seh' es selber; und erschüttert ist mein Herz. 1095  
 Und s'ist ja schlimm, sich beugen; aber wer sich sperrt,  
 Den trifft's, dass Unverstand ihn, wenn's schlimm steht, erfasst.

**Chorführer:** Menoikeus Sprosse, nimm doch guten Rat nun an!

**Kreon:** Was soll geschehen? Sag' es, und ich füge mich.

**Chorführer:** Geh' hin, befreie aus dem unterird'schen Bau 1100  
 Die Maid, und schaffe für des Toten Leib ein Grab!

**Kreon:** Und das empfiehlst du? willst, dass ich mich beugen soll?

**Chorführer:** O ja, mein Fürst, aufs schnellste! weil ja raschen Laufs  
 Den Bösgesinnten göttlich Strafgericht ereilt.

**Kreon:** Ach Gott! nur schwer geht's, doch ich änd're schon im Geist 1105  
 Den Sinn; was hilft es, wenn man das Geschick bekämpft!

**Chorführer:** So sei es! Geh' nur! Andern lass' es lieber nicht!

**Kreon:** Ja, wie ich bin, so geh' ich. Eilig, Begleiter, kommt!  
 Wer da ist, wer noch fort ist! Äxte nehmt zur Hand  
 Und eilt mit denen nach dem weitumschau'nden Platz, 1110  
 Und ich, — weil nunmehr meine Meinung anders ist, —  
 Ich will sie lösen, wie ich selbst sie binden liess.  
 Ich fürchte nun, wer alles, was gesetzlich ist,  
 Zu halten sucht, dess Leben schliesse besser ab.

(Er geht mit seinen Begleitern nach der linken Seite ab.)

## Chor:

O wie heiss' ich doch dich, du Stolz	1115	Du erschienst auf dem Doppelberg, <sup>3)</sup>
Der Kadmostochter!		Im Fackelglanze,
Dich, des mächt'gen Donnerers Sohn, <sup>1)</sup>		Einstens, wo im glitzernden Fels
Des Zeus! Du kennst Ikarias <sup>2)</sup>		Den Reih'n des Weingotts Töchter zieh'n,
Herrlichen Gau; du schättest		Wo der kastalische Quell ist;      1130
Sie, Demeters gastliche Bucht,	1120	Kommst von Nysas <sup>4)</sup> bergigen Höh'n —
Eleusis mein' ich, Weingott! Weinfroh		Der Epheu ziert die grünen Hänge;
Ist Theben, dein alt		Es decken den Fels
Stammland,		Reben.
D'rin du weilst, und wo du		Manch unsterbliches Lied
Strömst, Ismenosbach, und die Saat		Tönt dir jubelnd dann, wenn nach uns      1135
Des wilden Drachen aufging.	1125	Du siehst in Thebens Gassen.
Nicht eine Stadt stellst du		Du Gott, der Sterne bringt,
So hoch wie sie, noch, vom Blitz		Die Funken sprüh'n, <sup>7)</sup> der des Volks
Weggerafft, die Mutter dein; <sup>5)</sup>		Nächtlich Lärmen <sup>8)</sup> gerne sieht,
Jetzt auch, wo die Seuche	1140	Sohn des Zeus — das bist du —
Und die Not sie all' erfasste,		So erschein', und bring' uns alle
Die Bürger der Stadt,		Die naxischen Frau'n, <sup>9)</sup> 1150
Erschein' — dein Nahen reiniget — dort,		Verzückte, die da, schwärmend vor dir
Wo der Berg Parnass		Durch die Nacht den Reih'n
Aufragt,		Schlingen,
Oder am lauten Sund <sup>6)</sup> dort!	1145	Dir, den das Weinlied feiert!

<sup>1)</sup> Der Weingott heisst Bakchos oder Bakcheus, Jakchos, Dionysos, Lyaios (der Sorgenlöser, nach andern der Zungenlöser), Euaios (nach dem Jubelruf der Festteilnehmer, Euoi) u. s. w. Seine Mutter ist Semele.

<sup>2)</sup> Derjenige Gau in Attika, in dem zuerst Wein gebaut worden ist.

<sup>3)</sup> Gemeint ist der Parnassos in Böotien, mit seiner Tropfsteingrotte und seiner heiligen Quelle. S. v. 1143.

<sup>4)</sup> Auf der nahen Insel Euböa (j. Negroponte).

<sup>5)</sup> Vgl. Schillers „Semele“ (unter den Gedichten der ersten Periode)!

<sup>6)</sup> Gemeint ist der Euripos, die Meeresstrasse zwischen Euböa und dem Festland von Mittelgriechenland.

<sup>7)</sup> Die Worte beziehen sich vermutlich auf Erscheinungen am Himmel, welche in den Tagen, da die Bakchosverehrer auf den Parnass zu ziehen pflegten, zur Zeit der Wintersonnenwende, zu sehen waren, vielleicht auf das lebhaft glitzern der Sterne in den hellen Nächten. Meist sieht man darin nur eine Hindeutung auf die Fackeln der Bakchanten.

<sup>8)</sup> Oder im Anschluss an Maurer (S. 20): „Feuer.“

<sup>9)</sup> Die „naxischen Dienerinnen“ des Bakchos sollten nicht fehlen; und dafür spricht die Überlieferung (vgl. auch Maurer a. a. O.) Zieht man vor, der Konjektur Bergks zu folgen, so wäre zu übersetzen:

1140 f.: Und die Not erfasst  
Alle die Bürger der Stadt,/

1149 f.: So erschein', o Herr!  
Bringe die Frauen zuhauf,/

- Bote** (kommt von links): Ihr, die ihr wohnt um Kadmos und Amphions Haus!\*) 1155  
 Ich kann, wie's immer sein mag, keines Menschen Los  
 Sei's lobend nennen, sei es tadelnswert, o nein.  
 Das Glück, das hebt ja, und das Glück, das stürzt hinab  
 Den Mann, der Glück hat, und den Unglücksman zu;  
 Und Seher giebt es für der Menschen Schicksal nicht. 1160
- Beneidet war ja Kreon, wie mir scheint, zuvor:  
 Vom Feind befreit' er dieses unser Kadmosland,  
 Und nahm sich alle Herrscherrechte d'rin allein;  
 Regierte, stolz auf seiner Kinder edle Saat.  
 Und nun verliert er alles. Wenn ein Menschenkind 1165  
 Der Freuden muss entraten, ist es — so denk' ich — dann nicht  
 Mehr lebend, nein, ein Totes, das noch atmen kann.\*\*)  
 Sei reich in deinem Hause, wenn du willst, recht sehr,  
 Und leb' im Fürstenstand dabei, doch wenn davon  
 Der Frohsinn fern ist, tauschte ich für keinen Deut\*\*\*)  
 Das and're von dem Manne um die Freude ein. 1170
- Chorführer:** Welch neues Unheil bringst du dem Königshaus? sag' an!  
**Bote:** Ihr Tod ist's; die noch leben, die sind schuld am Tod.  
**Chorführer:** Wen nennst du Mörder? wen erschlug man denn? So sprich!  
**Bote:** 's ist Blut geflossen: Haimon ging zum Tode heim. 1175
- Chorführer** (indes Eurydike hinter der Thür erscheint):  
 Und ist es der Vater, oder ist er's selbst, der's that?  
**Bote:** Er selbst, von selber, ob des Vaters Mord ergrimmt.  
**Chorführer:** O Seher, wie nun dein Wort richtig sich erfüllt!  
**Bote:** Nachdem's gescheh'n ist, braucht das Weit're euren Rat.  
**Chorführer:** O! Kreons Gattin, seht, Eurydike, steht vor uns. 1180  
 Die unglücksel'ge Frau ist's. Hörte sie im Haus  
 Vielleicht vom Sohne reden? bringt der Zufall das?
- Eurydike:** Ihr Bürger alle, eure Worte hört' ich noch:  
 Ich ging gerad' ins Freie; nahen wollt' ich ihr,  
 Der Göttin Pallas, im Gebet sie anzufleh'n, 1185  
 Und eben fass' ich, wo das Thor sich öffnen lässt,  
 Die Riegel, als da Kunde von des Hauses Leid  
 Mein Ohr erreichte, und in Aengsten sink' ich um,  
 Den Mägden in die Arme, wie vom Schlag gerührt.  
 Nun, wovon war die Rede? wiederholt es mir! 1190  
 Im Leide bin ich längst geübt; so sagt es nur!

\*) Altherrwürdige Gebäude auf der Kadmeia, der Burg von Theben.

\*\*\*) Eventuell: des Menschen Leib/ . . . er . . . / . . . ein Toter, der . . . .

\*\*\*) Wörtlich: um keines Rauches Schatten.

- Bote:** Hör' mich, du liebe Herrin, hör' als Zeugen mich!  
 Und nichts verschweig' ich von der Wahrheit dir, kein Wort.  
 Wozu dir schonend sagen, was dann hintennach  
 Als Lüg' erschiene! Wahrheit geht gerade aus. 1195  
 Ja, ich war's, den als Führer dein Gemahl benützt'  
 Aufs hohe Gefilde, wo, erbarmungslos entstellt,  
 Zerfleischt von Hunden, leblos, noch Polyneikes lag.  
 Fürs erste ward gebetet: „Göttin der Geisterwelt!  
 Und Erdgott! lasset gnadenreich den Zorn doch ruh'n!“ 1200  
 Man weihte frisches Wasser, brachte frische Zweig'  
 Und liess, was nun noch da war, in der Glut vergeh'n.  
 Ein Hügel, hoch geschüttet, Erde uns'res Lands,  
 Entstand noch. — Der Platz, wo sie weilt', im Steingewölb', —  
 Des Mädchens Totenkammer mein' ich — war das nächste Ziel. 1205  
 Ein Ton von ferne! laute Klagetöne sind's —  
 Die hört wer —, dort im ungeweihten Säulenraum.  
 Und uns'rem Herren, Kreon, sagt' er's an in Eil'.  
 Ihm tönte nun, noch unklar, Jammergeschrei ins Ohr.  
 Er schleppt sich jetzt noch näher, schreit laut auf, und arg 1210  
 Erschallte seine Klage: Ich bin schwergeprüft.  
 Werd' ich ein Seher? Muss auf solchem Unglückspfad  
 Ich nun mich schleppen, wie ich seither keinen ging?  
 Mein Sohn, er wimmert. Hört ihr's? Auf, Begleiter, auf!  
 Geht näher! eilig! tretet an die Gruft hinan 1215  
 Und dringet, durch den Mauerspalt, im Gange vor,  
 Beim Thore schaut, dem inneren, ob ich Haimons Stimm'  
 Vernommen habe, oder ob ein Gott mich täuscht.
- Wir, uns'res angsterfüllten Herrn Befehl gemäss,  
 Wir schauten. Ganz im Hintergrund des Grabgewölbs, 1220  
 Nun da, — am Halse war's, erhängt, — so sah'n wir sie.  
 Die Schling', aus ind'schem Seidentuch, noch hing sie da.  
 Da lag er, mitten über sie hingeworfen da,  
 Beklagt' der Liebe Freuden, die der Tod ihm nahm,  
 Des Vaters Thaten, — samt dem Unglücksehebund.\*) — 1225  
 Wie der ihn wahrnimmt, schreit er schauderhaft, er wankt  
 Hinein zum Sohne, schrecklich jammernd ruft er ihm:  
 „Du Armer, welche Unthat thatest du! Was soll  
 Das heissen! Welche Schickung richtet dich zu Grund!  
 O komm' heraus, Kind! Flehentlich steh' ich hier vor dir.“ 1230  
 Da — wilde Blicke schleudernd, stiert ihn an der Sohn

\*) Vgl. die Anm. zu v. 868.

Und voll Verachtung,\*) spricht kein Wort dabei, und reisst\*\*)  
 Das Schwert aus seiner Scheide. Wie der Vater dann  
 Zur Flucht sich wendet, fehlt er; da ergrimmt er auf  
 Sich selbst, der Arme, stemmt sich an, mit einemmal 1235  
 Und stösst sich selbst ins Herz die Waffe; triefend legt  
 Er d'rauf, bewusst noch, um die Jungfrau seinen Arm,  
 Und röchelt schwach. In starkem Strahle wird bespritzt  
 Die blasse Wange mit den Tropfen seines Bluts.  
 Ein Totes fand beim Toten die Ruh': er feiert nun 1240  
 Das Hochzeitsfest, der Arme, doch im Jenseits noch.  
 Man sieht, in welchem Masse, wer nicht Rat annimmt, —  
 's gilt allen Menschen! — selbst ein böses Geschick sich schafft.  
 (Eurydike geht in den Palast zurück.)

**Chorführer:** Wie soll man dies verstehen? plötzlich ging die Frau  
 Davon, und sprach kein gutes und kein böses Wort. 1245

**Bote:** Bin auch verwundert, doch die Hoffnung giebt mir Kraft,  
 Sie halt' es nicht für passend, was den Sohn betraf,  
 Laut auszuschreien; nein, sie giebt den Mägden drin  
 Bei sich die Klage ob des Hauses Leid anheim.  
 Vernünftig war sie immer; Fehler macht sie nicht. 1250

**Chorführer:** Weiss nicht; denn mir scheint: gar zu grosse Still' ist auch  
 Zugleich bedenklich, wie ein wertlos gross Geschrei.

**Bote:** Wir werden's sehen, ob sie nicht gar 'was verhehlt  
 Und still verheimlicht, da ihr Blut in Wallung ist.  
 Drum lasst ins Haus uns treten! ja, da hast du recht; 1255  
 Auch gar zu grosse Stille kann bedenklich sein.

(Kreon kommt von links mit Haimons Leiche, die auf einer Bahre ruht.)

**Chorführer:** Wahrhaftig, der Herr kommt selber daher.  
 Das redet ja klar, was er hält an der Hand.  
 Erlaubt, dass ich 's sag': der Unverstand war  
 Bei ihm sein eigener Fehler. 1260

\*) Manche denken an die eigentliche Bedeutung des Ausdrucks; dann: Spuckt ins Gesicht ihm...  
 Falsch ist die Übersetzung: Die Stirne faltend.

\*\*) Die richtige Lesart bietet auch hier wieder L, während das von erster Hand beigeschriebene  
 Wort, das auch r hat, als zweites Wort in den folgenden Vers gehört. Der geschmacklose Zusatz von  
 „doppelt“ ist dann entbehrlich.



**Kreon:**  
 Ach, ach! — — mein herz- 1261  
 Loses Herz! — — Wie schwer  
 Fehlt' ich doch! — — So störrisch!  
 Nun sind sie tot. —  
 Ha! — — Bin Tot-  
 Schläger nun — — und tot  
 Schlag ich den! — — Und sein  
 Blut ist meins! —  
 O weh! ich fasst' unsel'ge Rat-  
 Schlüsse, ja. — — Ach, ach! 1265  
 Sohn! So früh! — — Wie früh  
 Kam dein Tod! — —  
 Ach Gott! ach Gott! Gestorben!  
 Nun bist du fort! — — 's war mein,  
 Keines andern Manns —  
 Schlimmer Rat.

**Chorführer:**  
 O dass du's Rechte jetzt erst einzusehen  
**Kreon:** [scheinst! 1270  
 Weh! — Weh! —  
 Ich weiss es wohl, ich Armer: schwer aufs  
 Haupt hat mich  
 Ein Gott da freilich, ja da mit wucht'gem  
 Hieb, ich weiss,  
 Geschlagen, fortgetragen auf den graus'gen  
 Weh! — Weh! — [Pfad. — 1275  
 Nieder stampft' er mein zerstörtes Glück.  
 Ach! — Ach! —  
 Menschenschicksal du! — Missgeschick! —

**Diener** (der aus dem Palaste tritt):  
 Gebieter! dich verfolgt es, ja du hast's in  
 Pacht —  
 Denn einmal bringst du's selber daher, und  
 dann ist's drin;  
 Hier bist du, scheint es, um es gleich zu seh'n,  
**Kreon:** [— das Leid. 1280  
 Was giebt's für gröss'res Leid noch? Leid sah'  
**Diener:** [ich genug!  
 Dein Weib ist nicht mehr, bis zum Tode treu  
 dem Sohn,  
 Die Arme! von den neuesten Schicksals-  
 schlägen kommt's.

**Kreon:**  
 O weh! — — o weh!  
 Totenreich, — — du kennst  
 Keine Gnad'. — — Warum ver-  
 Nichtest du mich! — — 1285  
 Du! — — der leid-  
 volle Mär — — hier bringt,  
 Mir zur Qual. — — Was schreist du  
 Aus? So sprich! —  
 O weh! Vernichtet werd' ich nun  
 Noch einmal! — — Was ist's,  
 Mensch! was giebt's — — für mich  
 Neues noch! — —  
 Ach Gott! ach Gott! Ermordet 1290  
 Bette man nun — — bei ihm,  
 Der vernichtet ist, —  
 Auch mein Weib! (Indem sich das Portal des  
 Palastes öffnet, wird auf einer  
 Bahre Eurydikes Leiche sichtbar und nach vorn gebracht.)

**Chorführer:**  
 Man kann es sehen; aus dem Innern bringt  
**Kreon:** [man sie.  
 Weh! — Weh!  
 Nun muss ich hier ein zweites Leid noch seh'n;  
 's ist hart. 1295  
 Was soll das! Was für Unheil steht mir  
 weiter bevor!  
 Ich halt' in meinen Armen eben noch mein  
 's ist — hart! — [Kind, —  
 Muss nun diese Leiche vor mir seh'n!  
 Ach! — Ach! —  
 Arme Mutter du! — Ach, mein Kind! — 1300

**Diener:**  
 [Wie er gestorben, Herrscher, nun, du weisst  
 es selbst;  
 Ein scharfgeschliff'nes Messer traf auch sie,  
 da drin (deutet nach dem Palast\*)]  
 Da deckt ihr Auge Finsternis. An der Hel-  
 denbahr',  
 An Megareus, des erst gestorbenen, hatte sie  
 geschluchzt,  
 Und dann (mit einer Handbewegung nach Haimons Leiche)  
 an seiner. Schliesslich aber hat sie dir 1305  
 Ein böses Lied gesungen für der Söhne Blut.

\*) Nach der Ergänzung Maurers (a. a. O. S. 21.



**Chorführer** (während Kreon langsam mit seiner Begleitung einschliesslich des Chors die Bühne verlässt):

Besonnenheit steht für menschliches Glück

Gar allem voran. Ein göttlich Gesetz

Entweihe man nicht. Eines mächtigen Manns

1350

Überhebung stürzt ein mächt'ges Geschick

In die Tiefe so oft.

Das Alter, das macht ihn besonnen.

## A n h a n g.

### Verzeichnis der deutschen Antigone-Übersetzungen seit Opitz.

Vorbem.: Die mit \* versehenen Nummern habe ich selbst nachgesehen. Von einem Quellennachweis muss wegen Raummangels abgesehen werden. Vollständigkeit ist zwar beabsichtigt, aber nicht in allen Punkten zu erreichen gewesen. Jedoch wird an Titeln nicht viel fehlen. Die Preise sind beigefügt worden, soweit sich Angaben darüber fanden, und zwar in heutiger Währung, bei Schulprogrammen teilweise nach Fock's Katalogen, in letzterem Fall mit dem Zusatz F. Für den Nachweis der Quellen bin ich insbesondere den Herren Beamten der K. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart zu Dank verpflichtet. Auf gefällige Mitteilung von Berichtigungen und Ergänzungen glaube ich hoffen zu dürfen und würde eventuell Nachträge zu dieser Arbeit im Württemb. Korrespondenzblatt für Gelehrten- und Realschulen oder in einem späteren Schulprogramm veröffentlichen. D. Verf.

**1636 Opitz (von Boberfeld), Martin:** Des Griechischen Tragödienschreibers Sophoklis Antigone. Deutsch gegeben durch Martin Opitzen. Danzig 1636. 4°. Gedruckt durch Andream Hünefeldt Buchhändler (Thorunii, Idibus Martis anni M. DC. XXXVI an Bernhard Grafen von Dönhof). 4 Bl. und 40 S.

Wann und wie oft diese Übersetzung in den gesammelten Werken desselben Verfassers wieder abgedruckt worden ist, dürfte jetzt am bequemsten zu finden sein in den Neudrucken deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrh. Nr. 189—192 (8°. Halle, M. Niemeyer): Opitz, Mart., Teutsche Poemata Abdr. d. Ausg. v. 1624 mit den Varianten der Einzeldrucke und der späteren Ausgaben. Hrsg. v. Geo. Witkowski (XLVI, 248 S.) 1902. Bestimmt angegeben wird es sonst für die Amsterdamer Ausgabe der Poetischen Werke von 1646 (12°), S. 164—209. Vgl. auch 1864 Hertzberg!

**1760 \* [Steinbrüchel, Joh. Jak.]:** Antigone, ein Trauerspiel des Sophokles, nebst Pindars vierter und fünfter Ode. Aus dem Griechischen, von dem Übersetzer des Oedipus. Wien und Leipzig 1760. 8°. Bey Johann Friedrich Jahn. *M* —.60 bis —.75.

Der Nachweis für die Richtigkeit des Zusatzes „von S. Gesner eingeführt“ bei W. Hertzberg (Pr. Jahrb. 13, 1864 S. 366) ist aus der mir zugänglichen Ausgabe nicht zu erbringen. Die abweichenden Angaben der bibliographischen Lexika über diese Nummer scheinen vielfach auf Missverständnissen zu beruhen, vielleicht auch folgende, oft wiederholte Angabe, welche durch Obiges ihre Erklärung finden dürfte. Vgl. 1763!

**1761 (Gesner?):** Gesner. Sophokles Tragödien (nebst Pindars Oden) Wien 1761. 8°. Jahn. *M* 3.75.

**1763 \*Steinbrüchel:** Antigone. Ein Trauerspiel des Sophokles, in: Das tragische Theater der Griechen (die Vorrede ist von J. J. Steinbrüchel unterzeichnet). Des Sophokles erster